

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

194 (17.7.1934)

Der Führer

Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverköndiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pf.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 2:
Die 12sp. Millimeterzeile (Reinplatte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einbaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Tertel: die 4sp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pf. Wiederholungs-rabatte nach Tarif, für Wingenabschlüsse Staffeln C, Anzeigenschluss: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Monatsausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-scheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilungsleiter: Karlsruhe, Rastatt-scheckkonto Karlsruhe Nr. 1271. Post-scheckkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:
Anschluß: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7 Donhoff 6670/71.

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20 zuzüglich 50 Pf. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchent-lich als Morgen- und Abendausgabe. Be-zugspreis monatlich M 1,70 zuzügl. Post-zustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 12mal wöchentl. als Morgenzeitung. Abbestell-muß. bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgt.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshaupstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe, Ettlingen, Bruchsal, Bretten, Rastatt, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterschienen infolge höherer Gewalt, bei Entzug, Streik oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitung oder Weitergabe unter als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-nauer Quellenangabe gestattet.
Für unerlangte überlieferte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Dienstag, den 17. Juli 1934

8. Jahrgang / Folge 194

Stabilisierung der Getreidewirtschaft

Eine bedeutende Verordnung des Reiches - Regelung des Ablasses und Sicherstellung des Getreide- und Brotbedarfs

Berlin, 16. Juli (Drahtbericht unserer Verl. Schriftleitung.) Nachdem durch das Getreidegrundgesetz die Grundlage zu einer umfassenden Organisierung der gesamten Getreide-wirtschaft gegeben war, erscheint nunmehr im Reichsgesetzblatt zu Beginn des neuen Getreide-wirtschaftsjahres eine Verordnung, die die Getreidewirtschaft im kommenden Wirtschaftsjahr 1934/35 regelt.

Die Verordnung befaßt sich im wesentlichen mit der Regelung des Getreidever-fehrs vom Hof zum Markt und der Stabilisierung des Festpreises so-wohl für Brotgetreide wie alle anderen vier Getreidearten. Zur besseren Regelung des Ab-lieferungsverfahrens teilt man das Wirt-schaftsjahr ein in eine erste Hälfte vom 15. Juli bis 31. Oktober in der 30 Proz. Roggen und 25 Proz. Weizen vom Erzeuger auf den Markt zu bringen sind und in eine zweite bis zum Beginn des neuen Wirtschaftsjahres. Es ist jedoch freigestellt, bis zum 31. Oktober mehr Getreide als vorgeschrieben, abzuzuführen.

Die Regelung der Aufnahme und Verteilung erfolgt durch die Getreidewirtschafts-verbände, die ihre Spitze in Berlin in der Hauptvereinigung der Getreidewirtschaft haben. Die Getreidewirtschaftsverbände umfassen so-wohl den Erzeuger, den Bauern, wie den Ver-mittler und den Verarbeiter. Getreidemengen, die sofort nicht verarbeitet und weiter gegeben werden können, gelangen in staatliche Getreide-lagerstätten, wo sie für die Zeiten mangelnder Anlieferung aufbewahrt werden, so daß eine gleichmäßige Versorgung je-derzeit gewährleistet ist und auch kleinerer Preischwankungen durch eine plötzliche Uebererfüllung des Marktes möglich sein wird.

Das Festpreissystem soll unter allen Umstän-den gehalten werden.

Auch die Tatsache, daß wir infolge der Dürre in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre mit einem Minderertrag von 23 Prozent zu rechnen haben, soll an den bisherigen Preisstufen nichts ändern. Letzteres bedeutet für den Bau-ern zwar eine gewisse Belastung; die zuständi-gen Stellen des Staates sind sich hierüber auch völlig im klaren. Man geht jedoch von dem Grundab aus, daß der Brotpreis in Anbetracht der Gesamtlage des Volkes keinerlei Erhöhung er-tragen kann und daß deshalb die Landwirtschaft im Interesse der Gesamtheit des Volkes in diesem Jahre eine Belastung ertragen müsse.

Ein Ausgleich wird insofern geschaffen, als für Roggen eine stärkere Ausma-ßung vorgeschrieben wird. Auf diese Weise soll für die Tonne Roggen ein Mehrpreis von 6 RM. erzielt werden können, ohne daß der Mehrpreis in Anbetracht der größeren Menge davon betroffen wird. Wo die örtlichen Ver-hältnisse es verlangen, sollen die Mühlen, die Händler und Bäcker vor allem dazu beitragen, die Preispanne vom Erzeuger zum Verbrau-cher herabzusetzen. Wenn der Bauer im Dienste der Volksgemeinschaft auf das, was ihm eigen-tlich zuzukommen verdient, verzichten muß, können die verarbeitenden Gewerbezweige nicht unbeeinträchtigt bleiben.

Dasselbe, was für die Brotgetreidepreise gilt, gilt in gleichem Maße für die übrigen Ge-treidearten, vor allem für Futtergetreide, nur für Braugerste und Industrieernte sind keine Festpreise vorgegeben und ein Schwanken des Preisniveaus um 50 RM. pro Tonne gestattet. Abschläge und Zuschläge sind auf den Festpreis nur dann gestattet, wenn die Preise unter oder

über dem Normalmarktpreis liegen. Das muß jedoch bei Abgabe der Ware urkundlich nach-weisbar sein. Damit von keiner Seite Ueber-schreitungen vorkommen können, unterliegt das gesamte Getreideverteilungssystem der staat-lichen Kontrolle. An sich ist der Getreidewirt-schaftsverband eine vertragsrechtliche Organisa-tion. In die Einzelheiten der organisatori-schen Maßnahmen soll nach Möglichkeit nicht eingegriffen werden. Trotzdem besteht eine dauernde Aufsicht, und vor allem in allen Fra-gen, die die Preisbildung betreffen, behält sich

der Reichsernährungsminister die letzte Ent-scheidung vor.
Die neue Verordnung garantiert eine rei-bungslose Versorgung aller Be-darfstellen und regelt den Getreidemarkt in einer Weise, daß für keinen Volksteil Nach-teile entstehen können. Die Zeiten, die zu tra-gen sind, werden so verteilt, wie es die Lage der Gesamtheit erfordert. In dieser Festlegung der Preise und der unbedingten Stabilisierung des Brotpreises liegt die nationalsozialistische Konsequenz der Gesetzgebung.

Verfrühte Hoffnungen

Die französisch-englische Begeisterung für das neue Paktsystem hat in verhältnismäßig kurzer Zeit einer härteren Ernüchterung Platz gemacht. Der englische Außenminister hat im Unterhaus zunächst einige Erklärungen zur englischen Haltung gegeben, die sich inzwischen auch die englische Presse zu eigen gemacht hat und die klar erkennen lassen, daß England zwar Anhänger und Befürworter der fran-zösischen Pläne ist, daß aber über diese emp-fehlende Würdigung des neuen französischen Kurzes hinaus eine aktive Beteiligung Eng-lands außer Frage steht. Der englische Schritt in Berlin ist ebenfalls lediglich in dieser Richtung erfolgt. England empfiehlt die fran-zösischen Vorschläge und sieht in ihnen — wie, ist ein wohlbewahrtes Geheimnis der neueren englischen Politik — einen neuen wesentlichen Beitrag zur Befriedung Europas, der jeder, also auch der englischen, Unternehmung wert ist.

Daraus ergibt sich, daß das übrige, nämlich die Ueberzeugung Deutschlands, Italiens und Polens, zu der gleichen Meinung Aufgabe Frankreichs ist. Man kann im jetzigen Stadium der ersten Erörterungen der französischen Pakts-pläne schwerlich sagen, daß in dieser Hinsicht bisher entscheidende Fortschritte erzielt worden seien. Auf deutscher Seite sind die französischen Vorschläge einer eingehenden Prüfung unter-zogen worden, und die außerordentlich erheblichen Bedenken, die von vorn-herin gegen sie bestehen mußten, sind kaum vermindert worden. Die polnische Zurückhal-tung ist ebenfalls eher noch stärker geworden, während Italien durch seine mit einigen Vor-behalten ausgestattete Zustimmung zum Di-tlocarno eine Haltung eingenommen hat, die sich mit den französischen Absichten wohl kaum so ohne weiteres auf einen Nenner bringen läßt. Wenn die bisherigen englischen Erklä-rungen ihrem Sinne gemäß genommen wer-den sollen, so ergeben sich sogar, was das letztere anbelangt, deutliche Parallelen in der englisch-italienischen Auffassung. Von englischer Seite ist schon beim Bekanntwerden der Lon-doner Abmachungen betont worden, daß das neue Paktsystem nur „gleichberechtigte Vertrags-partner“ aufweisen könne, daß also bei einer Annahme der Pläne durch Deutschland auch die Frage der deutschen Gleichberechtigung eine ent-scheidende Klärung erfahren müsse.

Daß das im übrigen im Sinne der ganzen Paktdenke, wenn sie das ihr untergeordnete Ziel verfolgt, liegen müßte, ergibt sich schon daraus, daß eine Rückkehr Deutschlands nach Genf eine der Voraussetzungen ist, daß aber auf der an-deren Seite für Deutschland die Voraussetzung einer derartigen Entscheidung die prak-tische Zuerkennung der vollen deutschen Gleichberechtigung ist. Es ist seit dem 14. Oktober nie ein Zweifel daran ge-lassen worden, daß vor einer Erfüllung dieser primären Vorbedingung jede Erörterung eines Wiedereintrittes Deutschlands in den Völker-bund überhaupt überflüssig ist. Die englische Haltung ist also wenigstens in dieser Hinsicht konsequent, wenn sie nicht im entscheidenden Augenblick wieder durch einen Unfall torri-giert wird.

Die gleiche real-politische Logik, allerdings mit einer wesentlich eindeutigeren und mit einer völlig unmißverständlichen Betonung, weist auch die italienische Einstellung auf. Auf italienischer Seite ist zwar der Di-tlocarnoakt als der Erörterung wert bezeich-net worden, es ist jedoch sofort hinzugefügt worden, daß ein so schwerwiegendes und weit-

Generalstreik ausgebrochen

Erste Lage in San Franzisko - Artillerie wird eingesetzt - Nationalisierung der Lebensmittel - Die ersten Ausschreitungen

* San Franzisko, 16. Juli. Der Ge-neralstreik ist am Montag, Punkt 8 Uhr ört-licher Zeit, in Kraft getreten. Von diesem Zeit-punkt an stockte jeglicher Verkehr auf der Straße. Die Geschäfte sind geschlossen.

Am Ausschreitungen gleich im Reine zu er-scheinen, sind weitere starke Kontingente der Na-tionalgarde nach San Franzisko zumammenge-zogen worden. Ein Infanterie-Regiment in Los Angeles erhielt den Befehl, sofort nach dem Streikgebiet aufzubrechen. Eine Feld-artillerie-Abteilung aus Los Vaos mit 75-Zentimeter-Geschützen ist unterwegs nach San Franzisko, ferner mehrere Tanks mit Maschinengewehren. Bis zum Montag-abend dürfte die Stärke der in San Franzisko stehenden Nationalgarde etwa 6000 Mann be-tragen.

Während die Behörden umfassende Maßnah-men zur Aufrechterhaltung der Ordnung wäh-rend des Generalstreiks trafen, ruhte das Ge-schäftsleben bereits fast vollständig. Der ge-samte Straßenbahnverkehr war eingestellt. Alle Vergnügungstätten, Theater und Kleinver-kaufsläden blieben geschlossen. Sämtliche Re-staurants waren geschlossen mit Ausnahme der 19 Lokale, die der Generalstreikanschuß zur Speisung der Tausende von Einwohnern be-stimmt hat, die regelmäßig in den etwa 2000 Speiseshäusern San Franziskos ihre Mahl-zeiten einnehmen.

Bürgermeister Rossi ernannte einen aus fünfshundert Persönlichkeiten bestehenden Not-ausschuß, der die Aufgabe hat, für eine gerechte Verteilung der noch vorhandenen Lebensmittel zu sorgen.

Die Vorräte an frischem Gemüse und Frisch-fleisch sind bereits erschöpft. Die Lebens-mittelgeschäfte müssen nach den Panik-einkäufen der letzten Woche ihre verbleibenden Vorräte rationieren.

Die Großhändler bewerten die bei ihnen la-gierenden Lebensmittelvorräte nur noch auf zehn Millionen Dollar. Dazu kommt, daß die Ver-teilung dieser Nahrungsmittelbestände durch den Streik der Fuhrleute unmöglich gemacht wird. Der Lebensmittelmangel erstreckt sich auch auf die weitere Umgebung der Stadt, wo ein eiserner Ring von Streikposten die mit Lebensmitteln beladenen Lastwagen zurückhält. Mit Maschinengewehren ausgerüstete Polizei-abteilungen begannen am Montag den Lebens-mittelkarawanen einen Weg durch die Streik-postenlinien zu bahnen. Inzwischen hat der Bürgermeister den Gouverneur um Entsen-dung weiterer Nationalgardisten gebeten.

Im übrigen besteht die Gefahr, daß auch die Landarbeitergewerkschaften den Sympathie-streik erklären. In Salinas beschloßen bereits 750 Mitglieder der Gemüseproduzenten-Vereinigung einmütig in den Sympathiestreik zu treten. Im Laufe des Montag ist es bereits zu ziemlich schweren Ausschrei-tungen gekommen.

Eine Menge von etwa 1500 Menschen strömte und plünderte die Lebensmittelgeschäfte in ver-schiedenen Teilen der Stadt. Etwa 50 Per-sonen drangen in das angelegliche kommunistische Hauptquartier in Hayward ein, schleppten das Mobiliar hinaus und verbrannten es.

Viele Lastwagen und Fuhrwerke mit Lebens-mitteln wurden umgeworfen. Der Bürgermei-ster der Stadt wurde vor dem Gerichtsgebäude von Kommunisten umringt und auf die un-läufigste Weise beschimpft. Obwohl die Zivilbehör-den noch keine Bundeshilfe angefordert haben, deuteten Heeres- und Flottenleitung an, daß sie bereit wären, im Notfall die Lebensmittel-versorgung der Stadt sicherzustellen.

Der Präsident der amerikanischen Gewer-schaften, Green, erklärte in einer Rede in Schanton (Pennsylvania), er sehe keine Mög-lichkeit, den Streik in San Franzisko bald beizulegen.

Ausdehnung der Streikwelle?

Bevorzugte der amerikanischen Geschäftswelt

* Newyork, 16. Juli. Die Geschäftswelt teilt die Befürchtung, daß der Generalstreik in San Franzisko die Streiklage im ganzen Lande ver-schärfen werde. Es wird daher allgemein ge-hofft, daß das aus Washington kommende Ge-richt sich bewahrheitet, wonach Präsident Roose-velt persönlich in San Franzisko eingreifen wolle, um eine Vermittlung herbeizuführen.

Die düstere Stimmung, mit der die öffent-liche Meinung in den Vereinigten Staaten dem Streik in San Franzisko entgegensteht, er-scheint nicht übertrieben, wenn man die alar-mierenden Nachrichten, die aus anderen Hafen-städten und Industriezentren eintreffen, berück-sichtigt. In Portland (Oregon) hat sich die Lage weiter verschärft. Man rechnet dort endgültig mit der Auslösung des Generalstreiks. In Houston (Texas) wurden drei Neger bei Un-ruhigen streikender Dodarbeiter erschossen. Bir-mingham (Alabama) meldet den Streikbeschuß der Textilarbeiter für den ganzen Staat. Auch in der Hauptstadt Washington herrscht eine ziemlich gedrückte Stimmung angesichts des ersten wirklichen Generalstreiks in einer ameri-kanischen Großstadt.

reichendes neues Vertragssystem nur dann überhaupt Sinn haben könne, wenn die bisher bestehenden Diskriminierungen und Unterdrückungen zwischen den Nationen, die dann Vertragspartner sein müssen, aufhören.

Diese Gemeinsamkeit der englisch-italienischen Haltung, die den politischen Realitäten näherkommen, verstärkt sich noch in einer anderen Hinsicht, als nämlich weder von England, noch von Italien zu den übrigen Faktplänen, vor allem zu dem französischen Mittelmeerpakt, endgültige Stellungnahmen vorliegen. Auf italienischer Seite hat der französische Mittelmeerpakt, der, wie betont werden muß, ebenfalls ein integrierender Bestandteil des ganzen französischen Paktsystems ist, bisher nicht einmal Erwähnung gefunden. Die ganze Diskussion über die französischen Vorschläge kann also in dieser Hinsicht noch nicht als so weit fortgeschritten angesehen werden, daß Entscheidungen unmittelbar bevorstehen könnten.

Was die Haltung Polens anbelangt, so ist sie allem Anschein nach von denselben, ersten Besorgnissen und Bedenken getragen, die auch auf deutscher Seite vorherrschend sind. Es ist von einigem Interesse, daß die französischen Kommentare zu dieser an sich selbstverständlichen Haltung mehr als schroff sind, aber es ist kaum anzunehmen, daß die polnische Haltung zu den französischen Plänen, die für Polen in erster Linie von entscheidender und lebenswichtiger Bedeutung sind, dadurch irgendwie beeinflusst werden könnten.

Auf deutscher Seite wird die Prüfung der französischen Vorschläge zunächst fortgesetzt werden. Eine endgültige Entscheidung ist in den nächsten Tagen sicherlich nicht zu erwarten. Nach der Annahme, die das französische Paktssystem bisher gefunden hat, kann gesagt werden, daß noch außerst weitgehende Bedenken auch in anderen Hauptstädten zu klären sind, so daß die deutsche Entscheidung auch schon aus diesem Grunde nicht unmittelbar bevorstehen kann. Hoffnungen, daß die französischen Ideen bedingungslos Begeisterung hätten auslösen können, müssen also als sehr verfrüht bezeichnet werden.

Englisch-türkischer Zwischenfall

Englische Marineoffiziere von einer türkischen Küstenwache beschossen — Ein Toter, ein Schwerverletzter

London, 17. Juli. Nach Meldungen aus Samos wurde ein mit drei Offizieren besetztes Boot des vor Samos ankommenden englischen Kreuzers „Devonshire“, das zu einem Badeausflug auf die nahe gelegene Küste Kleinasiens aufgeht, von der türkischen Küstenwache beschossen. Dabei wurde der eine der Offiziere getötet, während ein anderer schwer verwundet wurde. Der Kommandant der „Devonshire“ hat über den Vorfall sofort einen Funfbericht nach London an das Marineministerium gesandt.

In London herrscht über den Zwischenfall beträchtliche Erregung. Der Marinearzt, Leutnant Robinson, wurde von einer Kugel getroffen, fürzte über Bord und ertrank. Die beiden anderen Offiziere, von denen einer eine Fleischwunde an der Schulter erlitt, sprangen ins Wasser und brachten sich durch Schwimmen nach der Insel Samos in Sicherheit. Der Leichnam des getöteten Offiziers konnte noch nicht gefunden werden. Die englische Admiralität hat Nachforschungen auf dem diplomatischen Wege eingeleitet.

Rabe Don zu vier Monaten Gefängnis verurteilt

London, 16. Juli. Der bekannte englische Rennfahrer Rabe Don wurde wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Anklage wurde nach dem Tode seines Mechanikers erhoben, der während einer Trainingsfahrt tödlich verunglückt war. Das Urteil gab Rabe Don, der den Wagen lenkte, die Schuld an dem Unfall. Rabe Don wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

Ämliche Bekanntmachung der Reichspressekammer

In Ergänzung meiner Veröffentlichung über die Anmeldepflicht zur Fachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhandels bestimme ich auf Grund § 4 der 1. Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 RGBl. I Seite 797 ff. in Verbindung mit der 2. Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 9. November 1933 RGBl. I Seite 969 folgendes:

Bis zum 31. Juli 1934 haben sich alle Personen und Firmen, die den Einzelhandel mit Zeitungen und Zeitschriften betreiben, bei der Fachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhandels, Frankfurt a. M., Bürgerstraße 9-11, als Mitglieder anzumelden. Diese Anmeldepflicht umfaßt nicht nur die Inhaber von Läden und sonstigen festen Standplätzen, sondern auch alle ambulanten Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhändler, sofern diese nicht in einem festen Angestelltenverhältnis stehen.

Ich weise darauf hin, daß die Mitgliedschaft bei der Fachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhandels Voraussetzung für die weitere Berufsbeurteilung ist.

Berlin, den 9. Juli 1934.
Der Präsident der Reichspressekammer
im Auftrag: Dr. Richter.

Gemeinsame Sozialpolitik

Ein vorbildlicher Schritt im Treuhänderbezirk Bayern

Berlin, 16. Juli. (NS-Funk.) Der Führer der Deutschen Arbeitsfront hat die folgende Verlautbarung herausgegeben:

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten war in der deutschen Wirtschaft trotz glänzender technischer Fortschritte und wertvoller Erkenntnisse auf dem Gebiete der Betriebsführung eine Unterlassungssünde schwerwiegendster Art begangen worden. Es war vergessen worden, daß das wertvollste Gut jedes wirtschaftlichen Unternehmens nicht das Aktienkapital, nicht die Maschinen darstellten, sondern der im Betrieb schaffende deutsche Mensch. Der Nationalsozialismus hat der Erkenntnis Bahn gebrochen, daß das Blühen und Gedeihen jeder Wirtschaft in erster Linie abhängig ist von dem Geist, der jeden einzelnen schaffenden Volksgenossen erfüllt, von der körperlichen und moralischen Verfassung, in der der schaffende Mensch seinen Platz im Wirtschaftsleben ausfüllt. Die Schlussfolgerung

aus dieser Erkenntnis zog der Nationalsozialismus dadurch, daß er die gesamte Sozialpolitik auf eine neue Grundlage stellte, daß er der Beteiligung aller schaffenden Volksgenossen den Platz einräumte, den sie ihrer Bedeutung nach im Leben der Nation beanspruchen kann.

Die Deutsche Arbeitsfront als die Organisation aller deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust ist die tatkräftigste Wegbereiterin in dieser Richtung gewesen. Ihre nationalsozialistischen Grundzüge haben die Anerkennung der politischen Führung der Nation ebenso sehr gefunden wie die der auf wirtschaftlichem Gebiete führenden tätigen Volksgenossen. Der Wille der Deutschen Arbeitsfront, die Zusammenarbeit aller deutschen Menschen, im Geiste der Anhänglichkeit nach den großen Grundsätzen unserer Bewegung zu gewährleisten, hat dank der Einsicht der wirtschaftlich führenden einen bedeutenden Erfolg gezeigt. Auf Anregung der Wirtschaftskreise

selbst wurde es möglich, zum erstenmal für den Treuhänderbezirk Bayern ein gemeinsames Organ für alle sozialpolitischen Fragen zu schaffen.

Entsprechend einer vom nationalsozialistischen Geiste der Verantwortung getragenen Ausprägung wurde der Ausbau des Beirates jeder Reichsbetriebsgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront zum gemeinsamen sozialpolitischen Organ beschlossen.

Die Tatsache, daß in jeder Betriebsgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront Unternehmer, Angestellte und Arbeiter gemeinsam zusammengeschlossen sind, findet damit auch in der Spitze der Reichsbetriebsgemeinschaft durch die entsprechende Zusammensetzung des Beirates ihren klaren Ausdruck.

Ein bedeutender Schritt auf dem Weg zur nationalsozialistischen Volks- und Arbeitsgemeinschaft ist damit in Bayern in vorbildlicher Weise getan. Der Zusammenarbeit von Unternehmer und Gefolgschaft auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens ist ein neuer Weg gebahnt.

Der Stabsleiter der PD:
gez. Dr. Robert Ley.

Der Leiter des Wirtschaftsstabes der NSDAP:
gez. A. Fiebig.

Der Treuhänder für Bayern:
gez. Kurt Frey.

Der Leiter des Amtes für händischen Aufbau der NSDAP:
gez. Dr. S. Frauendorfer.

Das Amt des Vertrauensmannes ist ein Ehrenamt

Berlin, 16. Juli. (NS-Funk.) Das Sozialamt der DAF gibt folgende Anordnung bekannt:

Nach § 13 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit ist das Amt des Vertrauensmannes ein Ehrenamt, für dessen Wahrnehmung ein Entgelt nicht gewährt werden darf. Auch eine versteckte Entschädigung ist unstatthaft. Wer als Vertrauensmann sich Vorteile gewähren läßt, sei es in geldlicher Art oder durch Vergebung an einen anderen besser bezahlten Arbeitsplatz, durch längere Urlaubsgewährung oder Gewährung von Lohn- oder Gehaltszulage außer der Reihe und dergleichen, verstößt gegen dieses Verbot.

Das gleiche gilt für Unternehmer oder Betriebsführer, die Vertrauensmännern solche Vorteile verschaffen in der Absicht, sie in ihrer Amtstätigkeit zu beeinflussen.

Damit hier von vorneherein völlig klare Verhältnisse geschaffen werden, ordne ich folgendes an:

Mitglieder der DAF, die hiergegen verstößen, verlieren dadurch ihre Mitgliedschaft zur DAF und verlieren damit ohne weiteres ihr Amt als Vertrauensmänner. Unbetroffen hiervon bleibt die Anordnung des sozialen Ehrengerichtes.

Die Entscheidung über den Ausschluss aus der DAF trifft der Kreisleiter der DAF. Seine Entscheidung ist unumstößlich.

Berlin, 15. Juli 1934.
gez. Dr. Robert Ley.

Neue Forschungsreise Filchners

Der deutsche Forscher nach Zentralasien abgereist

Berlin, 16. Juli. Zur selben Zeit, wo Sven Hedin seine Forschungsreise in Zentralasien zum Abschluß bringt, verläßt Wilhelm Filchner Europa, um seine Arbeiten in Zentralasien fortzusetzen. Vor sieben Jahren hatte die anglo-indische Regierung aus Furcht die Mitteilung von Filchners Tod erhalten. 14 Jahre später traf der Totgesagte in Indien ein, nachdem er, von Moskau kommend, Sibirien ostwärts bis nach Kamsu und von dort aus Tibet in Südwest- und Westrichtung durchwandert hatte. Auf dieser seiner letzten geophysikalischen Expedition war es Filchner gelungen, die lückenhaften erdmagnetischen Karten dieser Gebiete zu verbessern und zu vervollständigen. Die neue geophysikalische Expedition Filchners steht in engstem Zusammenhang mit der ersten. Sie hat den Zweck, die lineare Verteilung seiner Messungen zu einer Flächenhaftigkeit zu erweitern. Hierzu ist die magnetische Vermessung eines in Nordost verlaufenden Streifen durch die zentralasiatische Hochebene erforderlich. Im

Notfall ist eine Ostwest verlaufende Messlinie in der Nähe des Nordabsturzes des tibetischen Hochplateaus vorgezogen.

Da sich Filchner auf seiner letzten, unter den ärmlichsten Verhältnissen durchgeführten Expedition schweren körperlichen Schäden zugezogen hat, begründet er es, daß er diesmal etwas besser ausgerüstet ist und über etwas größere, wenn auch immer noch recht bescheidene Mittel verfügt. Filchner wird es sicher gelingen, auch diesmal die anstrengenden wissenschaftlichen Arbeiten programmgemäß durchzuführen. Der Forscher hofft auch diesmal auf das Wohlwollen und die Unterstützung der anglo-indischen und chinesischen Regierung, die ihm auf seiner letzten Expedition so außerordentlich wertvolle Hilfe hatten angedeihen lassen.

Filchners erstes Zwischenziel ist Britisch-Indien, wo er erdmagnetische Anschlußmessungen durchzuführen gedenkt.

Vorwärts im alten Geist

Polizeigeneral Daluge über die Reorganisation der SA.

Berlin, 17. Juli. (Drahtbericht unserer Berl. Schriftleitung.) Der von dem Chef des Stabes, Luze, mit der Reorganisation der SA-Gruppen beauftragte Führer der Reichspolizei, Polizeigeneral SS-Gruppenführer Daluge, gewährte anfänglich seines Aufenthalts in Magdeburg einem Schriftleiter des Magdeburger Parteiblattes „Der Mitteldeutsche“ eine längere Unterredung, in der er sich eingehend über seine Aufgabe der Reorganisation der ihm anvertrauten SA-Gruppen aussprach.

Wenn P. Daluge eingangs dieser Unterredung die Feststellung traf, daß es sich keineswegs um eine Umorganisation, sondern vielmehr um eine Reorganisation der betreffenden SA-Gruppen handle, so ist hierbei die Tatsache unterstrichen, daß die Umorganisation der SA nicht etwa nach neuen Grundsätzen, sondern nach den altbewährten Richtlinien des Nationalsozialismus vollzogen werden sollen.

Alles was dem Geist der SA und dem Geist des Nationalsozialismus nicht in vollem Umfange entspricht, wird aus der SA auszumergen sein. Alle Handlungen, die diesem Geist zuwiderlaufen, werden je nach Lage des Falles mit der entsprechenden Strenge geahndet werden. Insbesondere ist dafür Sorge getragen worden, so sagte General Daluge weiter, daß belastete SA-Führer in ihren Verfehlungen finanzieller Art feigegeagelt würden. Besonderer Wert würde auf eine Ueberprüfung der Beförderungen gelegt, um nach nationalsozialistischem Geist und nationalsozialistischer Zuverlässigkeit und nach dem Lebenswandel ungeeignete Elemente auszumergen und dadurch den alten Kämpfern in der SA den Weg frei zu machen. Der alte Kämpfer wird nunmehr auch in der SA wieder den Platz einnehmen, der ihm auf Grund seiner Leistungen und seiner Verdienste um den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung zugehört.

Der alte Kampfgeist wird damit in den Reihen der SA wieder zum bestimmenden Faktor. So wird die SA als Bestandteil der nationalsozialistischen Bewegung wieder ihrem politischen und weltanschaulichen Bestimmungszweck zugeführt. Die SA hat als Sturmtrupp der nationalsozialistischen Idee das Reich erkämpft und wird es im Verein mit den Kameraden der PD, unter Befolgung der alten in

der Kampfzeit bewährten Prinzipien auch zu sichern wissen.

Gruppenführer Rudin erneut bestätigt

Stuttgart, 17. Juli. Wie von der SA-Gruppe Südwest mitgeteilt wird, hat der Führer im Zuge der Neuorganisation der SA-Gruppen durch den Chef des Stabes, Luze, den Gruppenführer Rudin erneut als Führer der SA-Gruppe Südwest bestätigt.

Politische Kurzberichte

Der König und die Königin von Siam trafen bei Besuche am Sonntagmittag in Oberammergau ein und wohnten dem zweiten Teil des Passionsspiels bei.

Die Stellungnahme der deutschen Presse zu dem französisch-russischen Ostlocomotivpakt findet in der englischen Presse nunmehr größeres Verständnis. Die vielfach noch vertretene Ansicht, daß Deutschland den Pakt in seiner jetzigen Form annehmen könne, wird nur noch von der „Times“ rückhaltlos vertreten.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Außenkommissar Litwinow die russischen Votschafter in Rom, London und Paris aufgefordert, mit den Außenministerien der betreffenden Länder in Fühlung zu treten über die Frage der Verwirklichung des Ostlocomotivpactes auf Grund des Meinungsaustrausches zwischen Moskau, Paris, Rom und London.

Der Nationalrat der sozialistischen Partei Frankreichs hat eine Entschließung angenommen, in der er das Angebot der kommunistischen Partei für eine gemeinsame Aktion gegen Faschismus und Krieg annimmt.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit drei Wochen in Berlin stattfinden, nehmen einen günstigen Verlauf. Es ist Ende der vorigen Woche eine grundsätzliche Einigung über die allgemeinen Linien eines Abkommens zustande gekommen.

Anlässlich des Sieges der deutschen Wagen auf dem Nürnbergring im Rennen um den Großen Preis von Deutschland landete Reichsminister Freiherr von Helldorff herliche Glückwunschtelegramme an die Hersteller der Wagen, die Auto-Union AG, Hispano, Sachsen, und die Daimler-Benz AG, in Unterfranken, sowie an den Sieger Hans Stuck.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner
Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Beiratsrat: Richard Volkmann. Für badische Nachrichten: Hugo Wähler. Für Votales: Fred Beck. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Seibert. Für Anzeigen: Helmut Behr. — Sämtliche in Karlsruhe.
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA VI. 1934
Zweimalige Ausgabe 15 658 Gr.
davon:
Karlsruhe 10 500 Gr.
Merkur-Kundschau 2 413 „
Ostenau 2 740 „
Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 37 638 Gr.
davon:
Karlsruhe 21 293 Gr.
Merkur-Kundschau 7 040 „
Ostenau 9 300 „
Gesamtverkaufslage 53 286 Gr.

„Der Führer“

Dienstag, 17. Juli 1934, Folge 194, Seite 2

Großer Baaremer Bauerntag

(Eigener Bericht des „Führer“)

Sumpfohren (b. Donaueschingen), 16. Juli. Unter riesiger Beteiligung der Bauern, Bäuerinnen und Volksgenossen der Kreisbauernschaft Donaueschingen fand am Sonntag in dem kleinen, abgelegenen, üppig geschmückten Schwarzwalddörferchen Sumpfohren der Erste Baaremer Bauerntag statt.

Nach einem Festgottesdienst versammelten sich die Ortsbauernführer am frühen Vormittag im Hirschenstalle zum Ersten Kreisbauerntag unter dem Sprecher Ortsbauernführer Wosfeler, Sumpfohren. Diese Stunden dienten positiver Arbeit. Hierbei referierte Kreisbauernführer Albidier, kamen vor Wald, über politische und agrarpolitische Fragen, während Kreisobmann Ortsbauernführer Wosfeler, Sumpfohren, speziell die Viehzucht behandelte. Bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt, ergreift sofort Landesbauernführer Huber, M. d. N., das Wort, um eine mitreißende, erschöpfende Rede über politische und wirtschaftliche Bauernfragen zu halten. Kreisleiter Sedelmeier, Donaueschingen, beendet die Rednerreihe.

Am frühen Nachmittag zogen unter Böllerschüssen in unendlichem Zuge die Ortsbauernschaften vielfach in ihrer heimatlichen schmucken Tracht, mit vielen Musikkapellen und berittener SM, nach schneidigem Vorbeimarsch vor dem Landesbauernführer und seinem Stabe, auf den herrlich geschmückten Festplatz. Hier fand dann die große Bauernkundgebung, verbunden mit Fahnenweihe, statt, die von Pg. Wägele, Sumpfohren, vorbereitet und geleitet wurde.

Dem Rufe waren auch zahlreiche Ehrengäste gefolgt. Ueber 4000 Menschen der Scholle lauchten dem von Kreisbauernführer Albidier geschaffenen Bauernlied, das zu Beginn als Massenhör unter Mitwirkung von etwa 10 Musikkapellen zum Vortrag kam. Nach Begrüßungsworten und Ausführungen des Ortsobhauptes, des Vertreters der Regierung und des Kreisbauernführers Albidier, stand im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung die Rede des Landesbauernführers R. Huber, M. d. N., der u. a. folgendes ausführte:

„Bei der Betrachtung der Marksteine nationalsozialistischer Bauernpolitik und Agrarregulierung sei der Bauer einig und glücklich und nur eine Sehnsucht überkomme ihn, die Sehnsucht nach seinem Boden; hierbei besteht er auf seinem ewigen Recht, wenn gegenüber das auch sei. Nicht nur auf lange Sicht werde aber Bauernbefreiungspolitik und Bauernhilfe getrieben, sondern auch in der diesjährigen bäuerlichen Notlage beweise der nationalsozialistische Staat, daß er ein Bauernstaat ist und sein will. Der Bauer könne versichert sein, daß zum Schutze seines Viehbestandes und gerechter Viehpreise jeder Ueberdruck, der irgendwie belasten könnte, herausgenommen werde. Jeder Bauer, der Hitler und die Reaktion richtig kennt, den Nationalsozialismus erlöst und zu seiner Weltanschauung und seinem Glaubensbekenntnis gemacht hat, steht für immer radikal gegen die internationale Republik, aber ebenso gegen die reißlose und bedingungslose Rückkehr eines Vorkriegsdeutschlands, das fälschlicherweise große Volkstreife von sich stieß! Die Reaktion jeder Schattierung soll sich ja

nicht einbilden, daß ihre heute notwendige brutale Ausschaltung aus allen staatlichen und völkischen Machtsphären ein Kulturrückgang bedeutet. Deren Vorfahren haben doch gerade den Urgrund der deutschen Kultur vor, in und nach der Zeit des frühen Mittelalters am brutalsten behandelt. Sie haben doch jedes innere und äußere germanische Freibauernentum in Ketten gelegt, niedergeworfen oder getötet. Ein vermehrtes und gesichertes deutsches Bauernentum will und muß die Möglichkeit haben, aus Blut und Boden den Adel der Arbeit, des Herzens und der Gesinnung zu bilden als ewige Lebensgrundlage zu seines Volkes und zu seiner Freiheit.

Dem heutigen Staat und seiner Führung können wir Bauern dankbar, stolz, vertrauensvoll, hoffnungsvoll, opferbereit und treu bekennen: Das dürfen wir und das wollen wir!

Schwere Gewitter in Baden

Schwerer Wolkenbruch am Kaiserstuhl

Breisach, 16. Juli. Am Samstagmittag gegen 1 Uhr entlud sich über dem Kaiserstuhl ein schweres Gewitter, das von wolkenbruchartigem Regen und leider auch von Hagelschlag begleitet war. Durch die Wassermassen wurden die Wege zum Teil aufgerissen und die Abzugsgräben waren bald verschlammte. In Endingen drang das Wasser in Keller, Scheunen und Stallungen ein. Der Hagelschlag hat an dem schönen Behang der Trauben Schaden verursacht.

Wohnhaus und Scheune durch Blitzschlag eingestürzt

Schuttern (Amt Lahr), 16. Juli. Bei dem schweren Gewitter, das Samstagabend nach 18 Uhr über die Gegend zog, schlug der Blitz in den Viebel der Scheune der Leopold Mutschler Witwe, ohne zu zünden, sprang dann auf die angrenzende Scheune des Landwirts Joseph Mutschler III über, die samt dem angebauten Schopf ein Opfer der Flammen wurde. Das Wohnhaus ist fast völlig zerstört. Der Gesamtschaden beträgt, da auch Nachbargebäude durch das Feuer beschädigt wurden, 21 000 Mark. Verbrannt sind zwei Schweine, 20 Hühner und 40 Stalhäfen.

Schwere Hagelschäden

Schweigen, 16. Juli. Ein Hagelwetter hat am Samstagnachmittag die Tabakpflanzungen zwischen Brühl und Rohrhof vollständig vernichtet. Getreide und Obstbäume haben gleichfalls schwer gelitten. Es fielen Hagelkörner in Nußgröße, so daß man noch zwei Stunden später ganze Eisklumpen sehen konnte. Auch die Gemarkung Grenzholz wurde schwer heimgesucht. Während das Getreide bis auf Hafer und Gerste, die stellenweise buchhüßlich niedergewalzt wurden,

Die Rebe fand viel Beifall und hinterließ einen gewaltigen Eindruck. Daran schloß sich die Fahnenweihe an.

Landesabteilungsleiter Stängle, Karlsruhe, sprach in sinnvoller Gedichtform über den Weg und die Bedeutung unserer Fahne und eine Mahnung an ihre Träger. Hierauf weihte der Landesbauernführer die 25 leuchtenden Freiheitshanner der badischen Bauern der Saar; er legte der Weihe die Worte zugrunde, daß die Fahnen ein ewiges Symbol seien für jede nationalsozialistische Kampfertruppe und daß sie bei uns und wir bei ihnen bleiben sollen in Treue um Treue. Spontan erscholl das Horst-Wessel- und Deutschland-Lied.

Einige bäuerliche Trachtengruppen aus Bräunlingen und Gutmadingen führten noch den alten Nationaltanz der Saar, den Fahnen- und einige Trachtenreigen und einen Weber- und Webstuhl-Tanz mit Liedern und Gesängen vor. So bildete der Abschluß des mächtigen Bauerntages eine sichtliche Belebung bäuerlicher Sitte und Brauchtums.

Der Gebietsführer dankt

Kameraden und Kameradinnen der Hitlerjugend!

Deutsche Volksgenossen und Genossinnen!

Der große Tag von Rehl liegt hinter uns. Er war für die Bewegung Adolf Hitlers ein großer Erfolg. 20 000 Jungen und Mädchen haben wir erwartet. 35 000 sind marschiert.

Es ist meine erste Pflicht all denjenigen zu danken, die den Erfolg des Tages durch ihre Mitarbeit sicherstellten. Ich will keinen Namen nennen, damit keiner vergessen wird. Ich sage im Namen der Hitlerjugend, Gebiet Baden, Dank:

Meinen Mitarbeitern vom Gebietsstab. Mit ihren Leistungen war ich zufrieden; der Stadtverwaltung Rehl für ihre glänzende Unterstützung unserer Arbeit; der Rehler Bevölkerung für ihre große Gastfreundschaft; den Parteigenossen der Kreisleitung Rehl der NSDAP, und der NS-Frauenchaft, den Kameraden der SM, SS, usw. für ihre kameradschaftliche Mitarbeit; allen Kameraden und Kameraden, die durch ihre Darbietungen den Volksgenossen und den Gästen aus unserem Nachbarland zeigten, wach ein Geist in der großen deutschen Hitlerjugendorganisation steckt. Dank allen, die ich nicht aufzähle.

Kameraden! Kameradinnen!

Der Reichsjugendführer läßt Euch alle grüßen.

Rehl liegt hinter uns, vor uns die neue Arbeit! Wir wollen weiter unsere Pflicht tun!

Es lebe Deutschland!

Es lebe der Führer Adolf Hitler!

Heil Hitler!

Friedhelm Kemper,
Gebietsführer der HJ, Baden.

Kleine Nachrichten

Eppingen, 16. Juli. Am Samstagabend bewegte sich durch die Straßen von Eppingen ein großer Fackelzug der nationalsozialistischen Formationen, um erneut ein Treuebekenntnis zum Führer abzugeben. Auf dem Marktplatz hielten Standartenführer Wischof und Kreisleiter Geiger zündende Ansprachen.

Bruchsal, (Zusammenfassung.) Die „Deutsche Jugendkraft“ Bruchsal hat den Beschluß gefaßt, sich geschlossen einem der ältesten Sportvereine unserer Stadt, der Bruchsaler Fußballvereinigung, anzuschließen.

DIALON -Puder gegen Sonnenbrand
Billig und sparsam.

Langenbrücken, bei Bruchsal. (Unter einem Fernlastzug geraten.) Auf der Landstraße Langenbrücken-Mingolsheim geriet der 57jährige Karl Speckert aus Malsch (bei Wiesloch) ans noch nicht geklärt Ursache unter einen ihm entgegenkommenden Fernlastzug. Ein Bein wurde abgefahren, außerdem erlitt der noch Brustquetschungen, sowie Verletzungen im Gesicht.

Ettlingen. (Durch Einbruchsdiebstahl) wurden in der Nacht zum Sonntag aus einer hiesigen Wirtschaft Lebens- und Genussmittel im Wert von etwa 40 RM. entwendet.

Haslach, im Kinzigtal. (Der Tod auf den Schienen.) Am Sonntag fand man auf der Bahnstrecke Haslach-Steinach den 30 Jahre alten Landwirt Johann Wolf Beck von Haslingen am Kaiserstuhl tot auf. Der Kopf und der linke Arm waren vom Rumpfe getrennt. Beck litt an Verfolgungswahn.

Wetterbericht

Ein über Frankreich liegendes Hochdruckgebiet gewinnt in östlicher Richtung an Ausdehnung, was auch für unser Gebiet eine Besserung des Witterungscharakters zur Folge hat. Doch ist die Luftzusammensetzung über Deutschland noch nicht ganz einseitig, weshalb in den östlicheren Gebieten zeitweise immer noch Bewölkung aufkommen wird.

Wetterausichten für Dienstag, den 17. Juli: Zeitweise heiter, trocken, tagsüber wieder etwas wärmer.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens		
Baldshut	297 cm	+ 40 cm
Alteisen	287 „	+ 42 „
Breisach	171 „	+ 15 „
Rehl	261 „	+ 10 „
Maxau	394 „	+ 0 „
Mannheim	270 „	+ 7 „
Caub	152 „	- 2 „

Fahnenweihe der NSDAP. Unteröwisheim

(Eigener Bericht des „Führer“)

Unteröwisheim, 16. Juli. Der hübsche Kraichgauort mit dem alten, schönen Schloß und noch manchem Fachwerkbau, als „Kraichgau-Gemeinde“ weithin bekannt, hatte am Sonntag einen großen Tag: Fahnenweihe der Ortsgruppe der NSDAP. Die Festlichkeit wurde eingeleitet durch einen Fackelzug am Vorabend mit anschließender Totengedenkfeier und Kranzniederlegung am Denkmal der im Weltkrieg Gefallenen, wobei Ortsgruppenleiter Jösel sprach. Bei der folgenden Eröffnungsfest im Festzelt hielt Ortspropagandaleiter Leichner eine Ansprache.

Der Sonntagmorgen begann mit einem Festgottesdienst. Dann rückten scharenweise die Gäste in den mit Laubgewinden und Fahnen reich geschmückten Ort ein. Geschlossen kam die PD. des Kreises Bruchsal. In einer Amtswaltertagung fand man sich dann in der Bahnhofswirtschaft zusammen. Beim Festzug am Nachmittag waren alle Ortsgruppen des Kreises vertreten, auch sämtliche Vereine des Ortes gingen mit im Zug, der auf der Festwiese endete. Im Festzelt bildete die Tribüne mit den Fahnen der verschiedenen Ortsgruppen einen prächtigen Anblick.

Nach einem hübschen Prolog eines jungen Mädels und der Begrüßung durch den Bürgermeister, ergriß Kreisleiter Epp das Wort. Er sprach von dem Vorbild des Führers in der Opfer- und Einsatzbereitschaft, sprach vom Symbol der Fahne und übergab in feierlicher Weise der Ortsgruppe dieses höchste Symbol mit der Mahnung, die Fahne als höchstes und Bestes stets in Ehren zu halten. Der Orts-

gruppenführer legte ein begeistertes Treuegelöbnis zur Fahne ab.

Dann nahm der älteste Parteigenosse Badens, Albert Roth, MdR, das Wort. Die alten Kämpfer haben durch die Revolution mehr Arbeit und Verantwortlichkeit übernommen, wenn aber alle teilnehmen an der Opferwilligkeit, dann ist die Not behoben. Nur durch Opfer können wir wieder groß werden. Wir wollen kämpfen mit dem deutschen Geist für unseren Führer, unser Volk und unsere Heimat Erde.

Nach dieser aufrüttelnden Rede gab Kreisleiter Epp das Gelöbnis, auch der letzte nationalsozialistische Volksgenosse im Kreise Bruchsal nicht rasten und sich voll und ganz für den Nationalsozialismus einsetzen werde.

Wiederaufbau der Todtnauer Hütte

Die Gemeinde Todtnau hat beschlossen, die vor etwa 1 1/2 Jahren abgebrannte Todtnauer Hütte auf dem Feldberg wieder zu erstellen. Die Ausschreibungen sind bereits erfolgt.

Offenburg. (Abgewiesene Verurteilung.) Das Reichsgericht hat die Revision des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Wimpfinger im Abtreibungsprozess gegen den Lehrer Arzt Dr. Raughales verworfen. Raughales wurde am 6. März 1934 vom Schwurgericht zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

unverfehrt blieb, sind die Tabakulturen in einzelnen Gewannen bis zu 70 % der Vernichtung anheimgefallen.

Söhne für den Mord im „Waldkircher Hof“ in Freiburg

Freiburg i. Br., 16. Juli. Am dritten Tag des Mordprozesses gegen Gustav Rudolf Brüder von Freiburg, der am Fastnachts-sonntag früh seine Geliebte erschossen hat, wurden die Gutachten der Sachverständigen entgegengenommen. Obermedizinalrat Dr. Riffel gab eine eingehende Schilderung über den Befund der Leiche am Tatort und stellte fest, daß ein Kampf nicht stattgefunden hat. Die Stiche in Herz und Leber wurden mit großer Wucht ausgeführt und waren sofort tödlich. Medizinalrat Dr. Overhamm von der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen bezeichnete den Angeklagten als komplizierte Persönlichkeit, Psychopathen, der aber weder geisteskrank noch geisteschwach ist. Daß eine Erlösung des Bewußtseins bei Ausführung der Tat vorhanden war, ist möglich. Immerhin ist Bruder strafrechtlich voll verantwortlich.

Während die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Mordes in vollem Umfang aufrecht hielt und die Todesstrafe sowie Verkleinerung der Ehrenrechte auf Lebenszeit beantragte, plädierte der Verteidiger, Rechtsanwalt Heynen, auf Tötung eines Menschen zwar mit Vorsatz, aber ohne Ueberlegung, also auf Totschlag.

Nach zweistündiger Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Müller, unter größter Spannung des vollbesetzten Zuhörerraumes folgendes Urteil:

Der Angeklagte Bruder wird wegen Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren und zu 10jährigem Ehrverlust verurteilt. In der Begründung wurde ausgeführt, daß, wenn man gefühlsmäßig an die Beurteilung des Falles herantreten wäre, die Todesstrafe ohne Mitleid hätte ausgesprochen werden müssen; denn der Angeklagte hat sich in der gemeinsten und grausamsten Weise an seiner Geliebten vergangen. Da aber das Gesetz an das Gesetz gebunden ist, so war zu prüfen, ob die Tat mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführt wurde. Während Vorsatz ohne weiteres bejaht wurde, lehnte das Gericht die Frage nach Ueberlegung ab, da nicht nachzuweisen war, daß der Angeklagte mit Tötungsabsichten zu seiner Geliebten gegangen ist, und angenommen wurde, daß er an Ort und Stelle durch die definitive Abgabe der Ermordeten in Wut geraten, im höchsten Affekt, also ohne Ueberlegung gehandelt hat. Es konnte deshalb nur eine Verurteilung wegen Totschlags erfolgen. Da aber die Tat auf so hohe Weise ausgeführt wurde, wurde auf die höchst zulässige Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und außerdem auf zehnjährigen Ehrverlust erkannt. Der Angeklagte nahm das Urteil gefaßt entgegen, befiel sich seine Entscheidung, ob er Revision einlegen will, vor.

Ein schwerer Motorradunfall bei Reisch

Schweigen, 16. Juli. Bei Reisch hat sich am Sonntagabend ein schweres Unglück zugegetragen. Auf der Heimkehr von der Pfalz begriffen, überholte der 23jährige Autohändler Sebastian Wilbold mit seinem Motorrad in schneller Fahrt ein Personauto. Wilbold fuhr mit seinem Motorrad gegen einen Baum und stürzte die Böschung hinab, wo er mit zertrümmertem Schädel tot liegen blieb. Sein Mitfahrer, der gleichaltrige Ludwig Gottfried wurde in weitem Bogen auf die Straße geschleudert. In bewußtlosem Zustande verbrachte man ihn in das hiesige Krankenhaus. Es wurden eine Gehirnerschütterung, ein Oberschenkelbruch und eine Brustquetschung festgestellt. Wie es zu dem Unglück kam, ist unerklärlich. Wilbold scheint die Steuerung verloren zu haben, denn die StraÙe war frei und auch sonst ließ sich keine Ursache für den Unfall feststellen.

AUS KARLSRUHE

Willy Reichert kommt nach Karlsruhe!

zur NSG. „Kraft durch Freude“

Es ist der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gelungen Willy Reichert mit seinem Ensemble für Baden zu verpflichten. Am 12. August, abends 8.30 Uhr, gastiert Willy Reichert mit seinen Künstlern in dem vollen Umfange der großen Wälderbesetzung des August-Tournees. Der heitere Willy-Reichert-Abend soll für diejenigen, die aus irgendeiner Gründe die Erholungsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nicht mitmachen können, eine kleine Entschädigung bieten.

Wer kennt nicht Willy Reichert, den durch seine häufige Mitwirkung im Südfunk und durch seine Schallplattenaufnahmen weit über die Grenzen hinaus bekannten Künstler! Willy Reichert ist ein Seelenarzt, der es zuwege bringt, in seiner urwäldischen Art alles stundenlang Tränen lachen zu lassen. Ob Willy Reichert als Anlager wirkt, oder Waise erzählt, ob er die Eigenart der Schwaben kräftig charakterisiert oder am Flügel sitzt und selbst seine entzückenden, schwäbischen Arieleer vorführt oder als Schauspieler auf der Bühne steht, an den urkomischen Einaktern immer wieder ist das Resultat eine Erschütterung des Zwerchfelles.

Karten können jetzt schon bei den Betriebszellenobmännern, der NSBD, der NSZ. und NSZ-Dienststellen bestellt werden.

Karlsruhe auf dem internationalen Reiseweg

Langen Bemühungen des Verkehrsvereins ist es gelungen, ausländische Reisegesellschaften über Karlsruhe zu führen. Es ist um so erfreulicher, daß diese Bemühungen endlich mit Erfolg begleitet sind, als nicht nur die Landeshauptstadt, sondern das ganze badische Land einen Vorteil hiervon hat. Man hat Karlsruhe bisher zu Unrecht vergessen, denn es hat so viele hüttenbauliche und künstlerische Eigenheiten und ein charakteristisches Gepräge, daß man die Stadt kennen muß, wie dies auch die Besucher ausländischer Reisegesellschaften immer wieder bestätigen. Neuerdings hat nunmehr auch eine belgische Reisegesellschaft mitgeteilt, daß sie auf ihren Oberammergaufahrten Karlsruhe stets berühren wird.

Der Besuch des Stadtgartens im Monat Juni

Der Stadtgartenbesuch im Monat Juni konnte die Höhe des Vormonats nicht erreichen, der infolge besonders günstiger Umstände bekanntlich eine Rekordziffer brachte. Die Gesamtbesucherzahl mit 58.776 blieb um 46.000 hinter der des Monats Mai d. J. und um 17.979 hinter der des Monats Juni im Jahre 1933 zurück. Der Rückgang läßt sich zunächst damit erklären, daß in diesem Jahre die Pfingstfeiertage, an denen der Stadtgarten stets einen sehr starken Besuch aufwies, in den Monat Mai fielen. Sodann brachte die Eröffnung des Armeemuseums am 12. und 13. Mai und das aus diesem Anlaß im Stadtgarten veranstaltete Militärkonzert einen Massenbesuch, den keine der Sonderveranstaltungen im Monat Juni erreichte. Tageskarten wurden im Juni 1934 41.851 gegen 64.167 im Monat Mai gelöst. Der Konzertbesuch ist mit 12.529 Besuchern dem im Monat Mai etwa gleich geblieben. Die Zahl der gelösten Bootskarten mit 10.758 ist relativ hoch, aber gegenüber der im Vormonat aus ähnlichen Ursachen um 8059 zurückgegangen. Zu den Zeiten, zu denen die ermäßigten Eintrittspreise gelten, namentlich in den Abendstunden, sollte der Garten noch besser besucht werden. Gerade des Abends bietet er einen angenehmen, kühlen Aufenthalt.

Sommer-Operette

Der Spielplan bringt heute abend eine Wiederholung der bei der Erstaufführung (14. Juli) mit großem Beifall aufgenommenen beliebten Singspiel-Operette „Menschchen von Tharau“ von Heinrich Ströder. Die Besetzung ist die gleiche. Die lieblichen Melodien der Operette, verbunden mit der schmissigen Darstellung der Künstler, dürften auch der heutigen Vorstellung einen starken Besuch sichern.

Sonderzug zur Saarkundgebung

Vom Saar-Berein, Ortsgruppe Karlsruhe, wird uns geschrieben: Am 26. August ds. Js. findet in Koblenz Ehrenbreitstein die letzte Bundestagung des

Bundes der Saar-Bereine statt. Diese Tagung wird sich besonders eindrucksvoll gestalten, da sie die letzte vor der Abstimmung ist. Auch nimmt die gesamte Reichsregierung und das diplomatische Korps sowie die Vertreter der Weltpresse an dieser Feier teil.

Zu diesem Tag beabsichtigt die Ortsgruppe Karlsruhe bei genügender Beteiligung einen Sonderzug nach Koblenz zu führen; die ganze Bevölkerung wird daher gebeten, sich zur Mitfahrt anzumelden. Anmeldungen sind zu richten an den Saar-Berein Karlsruhe, Geschäftsstelle Wilhelmstr. 13 bei Kaufmann Hanns Neurohr.

Beginn der Schwurgerichtstagung

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Ferdinand begann gestern vormittag die 3. diesjährige Tagung des Karlsruher Schwurgerichts. In einer kurzen Ansprache an die Geschworenen belehrte sie der Vorsitzende über ihre Rechte und Pflichten, wobei er an das Wort des Reichsjuristenleiters Görtner anlässlich der Eröffnung des Volksgerichts erinnerte, daß es den Richtern in die Hand gegeben sei, das Schwert des Gesetzes und die Waage der Gerechtigkeit zu führen. Darauf erfolgte die Vereidigung der Geschworenen. Als Geschworene sind berufen: Friedrich Bader, Schreinermeister aus Ruppenheim, Wilhelm Buder, Landwirt aus Delmsheim, Franz Späth, Kaufmann aus Muggensturm, Adolf Stängle, Damenschneidermeister aus Karlsruhe, Wendelin Braun, Schreiner in Karlsruhe, und Adam Ebert, Hausmeister in Karlsruhe.

Meineid aus Leichsinn

Als erster Fall der Schwurgerichtstagung unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Ferdinand wurde die Meineidsanklage gegen den 26 Jahre alten Rudolf Laupp aus Karlsruhe-Mühlburg verhandelt. Der ledige und bisher unbestrafte Angeklagte hatte im Jahre 1929 von einem Provisionsreisenden ein Buch über Naturheilkunde, welches 42 Mark kostete, gegen Ratenzahlung gekauft. Drei Raten zu je 6 Mark bezahlte er, so daß sich schließlich die Firma, die ihm das Buch geliefert hatte, genötigt sah, gegen ihn im August 1930 einen Vollstreckungsbefehl zu erwirken. Wegen eines Restbetrags von 13,30 Mark, den er nicht bezahlte, wurde er am 25. Novem-

Die neue Reichsverkehrsordnung

Das Wichtigste aus den neuen Bestimmungen

von Rechtsanwält Dr. Albert Gaeffelin, Karlsruhe.

Im Reichsgesetzblatt ist dieser Tage die neue Reichsstraßenverkehrsordnung zur Veröffentlichung gelangt. Das neue Gesetz, das namentlich den gesamten Straßenverkehr in Deutschland einschließlich des Kraftfahrzeugverkehrs regelt, tritt am 1. Oktober 1934 in Kraft; ein Teil der Bestimmungen jedoch erst am 1. Januar 1935. Durch das Gesetz werden die bisher über den Kraftfahrzeugverkehr bestehenden Ver-

ordnungen mit dem 30. September 1934 außer Kraft gesetzt. In Zukunft gibt es keine Landesverkehrschriften mehr, diese sind vielmehr nur in besonderen, im neuen Reichsgesetz genannten Ausnahmefällen zulässig.

Während zum Verkehr auf öffentlichen Straßen an sich jedermann zugelassen ist, macht das Gesetz in den Fällen eine Ausnahme, wo jemand infolge körperlicher oder geistiger Mängel sich nicht sicher im Verkehr bewegen kann, es sei denn, daß in geeigneter Weise Vorkehrungen getroffen sind. Wenn sich jemand als ungeeignet zur Führung von Fahrzeugen oder Tieren erweist, müssen die Verwaltungsbehörden die Führung untersagen, oder entsprechende Bedingungen auferlegen.

Zur Führung von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen ist stets eine Erlaubnis der Verwaltungsbehörde notwendig, falls das Kraftfahrzeug schneller als 20 Klm. pro Stunde laufen kann und der Hubraum größer, als 200 Kubikzentimeter ist. Niemand darf vor Vollendung des 16. Lebensjahres Kraftfahrzeuge irgend welcher Art, niemand vor Vollendung des 18. Lebensjahres ein fährerfähiges Pflichtiges Fahrzeug führen. Ausnahmen können von den Verwaltungsbehörden mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters gemacht werden.

Die Fahrerlaubnis wird für drei verschiedene Klassen erteilt, und zwar getrennt für Elektromotore, Benzinmotore und Dampfmaschinen.

Klasse 1: für Zweiräder auch für Reitwagen.

Klasse 2: für Wagen über 3,5 Tonnen Eigengewicht und Höhe mit mehr als 3 Achsen und mehr als 20 Klm. Stundenleistung.

Klasse 3: Alle übrigen Kraftfahrzeuge.

Die Erlaubnis der Klasse 2 schließt die Erlaubnis der Klasse 3 ein. Der Nachweis der Erlaubnis wird durch den amtlichen Führerschein geführt.

Die Radreifen dürfen keine Unebenheit haben, durch die die Fahrbahn beschädigt werden kann.

Das Gesetz hat die Breite der Fahrzeuge, die bisher vielfach ins Ungemessene übertrieben worden war, auf 2,35 Meter, im Höchstfall auf 2,50 Meter beschränkt. Kein Fahrzeug darf höher als 4 Meter und die Länge eines Fahrzeugzuges keinesfalls größer als 22 Meter sein. Der Druck einer Achse auf die Fahrbahn darf 4 Tonnen, bei Fahrzeugen mit Luftreifen 5,5 Tonnen nicht übersteigen.

Es folgen dann im Gesetz genaue Bestimmungen über Raddruck, über Laufrollendruck bei Gleiskettenfahrzeugen, über Abstände usw. Wichtig ist, daß in Zukunft alle Fahrzeuge, gleichgültig welcher Art, eine ausreichende Bremsung haben müssen, die auch während der Fahrt leicht bedient werden kann; ausgenommen sind nur Handwagen und Schlitten. Alle Fahrzeuge, deren Geräusche nicht durch Geräusch erkennbar ist, z. B. Fahrräder und Schlitten, müssen mindestens mit einer hellleuchtenden Glocke ausgerüstet sein.

Alle Fahrzeuge müssen ferner an der Rückseite Schlußlichter oder Rückstrahler führen; ausgenommen sind auch hier wieder nur Handwagen und Schlitten, sowie Kinderwagen, wenn diese Fahrzeuge nicht mehr als 1 Meter breit sind.

An jedem Fahrzeug muß deutlich erkennbar Vor- und Zunamen, sowie Wohnort des Besitzers angegeben sein. Ausgenommen hiervon sind Fahrräder, Aufsitzwagen, Personenschlitten, fahrbare land- und forstwirtschaftliche Arbeitsgeräte, sowie Fahrzeuge mit amtlichen Kennzeichen (also Kraftfahrzeuge).

Ein Kraftfahrzeug darf nur dann auf öffentlichen Straßen in Betrieb gesetzt werden, wenn Betriebslaubnis und ein amtliches Kennzeichen erteilt sind. Die bisherigen Bestimmungen über Inbetriebsetzung von Fahrzeugen bezw. die Anmeldung bei der Verwaltungsbehörde zur Erteilung von Kennzeichen usw. haben sich nicht wesentlich geändert.

Fahrten zur Feststellung und zum Nachweis der Gebrauchsfähigkeit von Kraftfahrzeugen (Probefahrten) und Fahrten, die in der Hauptsache zur Ueberführung des Kraftfahrzeuges in einen anderen Ort dienen, können wie bisher auch ohne Betriebslaubnis, mit roten Kennzeichen ausgeführt werden.

Sämtliche Räder von Kraftfahrzeugen und

Museus

an die Mitglieder, Führer und Chorleiter aller Gesangsvereine, Kirchenshöre und gemischten Chöre der Stadt Karlsruhe

In erfreulich großer Zahl haben sich die Karlsruher Gesangspflegenden Vereine zur Aufführung des Chorwerkes

„Deutsche Volkshymne zum Lob der Arbeit“

von Franz Philipp

gemeldet. Weit über 1000 Sänger und Sängerinnen konnten so rechtzeitig das Notenmaterial zugewiesen bekommen, daß sie bis heute schon zwei und mehr Proben auf das Studium verwenden konnten. Wenn auch der Gesangspart des Chorwerkes keinerlei besondere Schwierigkeiten bietet, so ist zu einer vollendeten Gestaltung des Werkes durch einen Musikchor doch eine gewisse Zahl von Gesamtproben erforderlich, die der Komponist, Professor Franz Philipp, zunächst folgendermaßen festgelegt hat:

Freitag, den 20. Juli, alle Stimmen ohne Orchester

Dienstag, den 24. Juli, alle Stimmen ohne Orchester

Freitag, den 27. Juli, alle Stimmen mit Orchester.

Die Proben finden jeweils in der Stadt. Festhalle, abends pünktlich 20.30 Uhr statt. Die Vereinsführer melden am Schluß der Proben die Anwesenheitszahl ihres Chors.

Die in der Karlsruher Sängerschaft zusammengeschlossenen Vereine sind nach Meldung der Kreisführung zum größten Teil schon in Sängerkreisen gewesen, als der Aufruf erging. Solche Vereine beginnen mit dem Studium des Werkes sofort nach Beendigung ihrer Sängerkreisen, die von der Kreisführung mit Rücksicht auf die Bedeutung des Werkes verkürzt wurden. Die Chorleiter und Vereinsführer sämtlicher Vereine aber, also auch der Vereine, die mit dem Studium noch nicht beginnen konnten, werden auch hiermit nochmals dringend gebeten, in der Probe vom 20. Juli anwesend zu sein, da der Komponist Grundfähliches über das Werk sagen wird. Das vollständige Erscheinen der Sängerschaft aller der Vereine, die rechtzeitig ihre Noten zugeteilt erhielten, wird als Ehrenpflicht betrachtet. Darüber hinaus betrachtet es auch die Kreisführung der Karlsruher Sängerschaft als wünschenswert, daß die in Karlsruhe anwesenden Mitglieder der in Sängerkreisen befindlichen Vereine an den Proben im Juli teilnehmen.

ges.: Kaiser, Gaukulturwart.

„Der Fahrer“

Dienstag, 17. Juli 1934, Folge 194, Seite 5

Anhängern müssen in Hinfunkt mit Luftreifen versehen sein; andere Reifen dürfen nur verwendet werden, soweit sie vom Reichsverkehrsminister für zulässig erklärt worden sind. Ausnahmen bestehen für Zugmaschinen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben unter gewissen Bedingungen. Die Vorschriften über Bremsanlagen sind geblieben.

Was die Beleuchtung von Kraftfahrzeugen betrifft, so müssen alle Fahrzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von mehr als 30 Km. pro Stunde eine Beleuchtungseinrichtung haben, die bei Dunkelheit die Fahrbahn auf mindestens 100 Meter ausreichend beleuchtet. Vorrichtung gegen Blendung muß vorhanden sein, aber auch in abgeblendetem Zustand muß die Möglichkeit bestehen, die Fahrbahn auf mindestens noch 25 Meter zu beleuchten. Durch die Beleuchtung muß die seitliche Begrenzung des Fahrzeugs sichtbar sein.

Während alle Kraftfahrzeuge ein Schlußlicht führen müssen, genügt bei Krafttraktoren bis zu 200 ccm Hubraum ein Rückstrahler.

Warnungszeichen dürfen nur so stark sein, daß ein Erschrecken von Verkehrsteilnehmern unmöglich ist.

Fahrtrichtungsanzeiger sind zwar nicht allgemein vorgeschrieben, dürfen aber, soweit sie vorhanden, nur gelb-rot leuchtende Arme haben. Wenn die Fahrtrichtungsanzeiger nicht im Blickfeld des Fahrers angebracht sind, muß ihre Stellung dem Fahrzeugführer erkenntlich gemacht werden. Auch die Bremslichter müssen in Hinfunkt gelb-rot sein.

Kraftfahrzeuge mit einem Gesamtgewicht von mehr als 35 Tonnen müssen einen Rückspiegel besitzen. Zu hoffen ist jedoch, daß in Wäldern überhaupt kein Kraftfahrzeug ohne Rückspiegel im Verkehr ist. Tiere im Straßenverkehr müssen einen geeigneten Führer haben, dieser muß in der Lage sein, ausreichend auf sie einzuwirken zu können.

Es folgen nun eingehende Bestimmungen über das Verhalten im Verkehr, aus denen hervorgeht, daß wie bisher rechts anzuweichen und links zu überholen ist. Beim Einbiegen muß nach rechts ein enger, nach links ein weiter Bogen gefahren werden.

Nicht ganz klar erscheinen die Bestimmungen, daß bei Begegnungen z. B. auf engen Straßen, bei denen ein Ausweichen unmöglich ist, derjenige umzukehren hat, dem dies nach den Umständen am besten zuzumuten ist. Es ist hier offenbar mit Absicht eine feste Regelbestimmung vermieden, um je nach den Umständen des Falles so oder so entscheiden zu können. Ich nehme an, daß es im allgemeinen bei der alten Fuhrmannsregel bleiben wird, daß derjenige umkehren muß, der das leichtere und wendigere Fahrzeug führt.

Sehr begrüßenswert ist die Bestimmung im § 27, daß zwar an Kreuzungen der Straßeneinmündungen der von rechts kommende bevorzugt ist, daß aber Kraftfahrzeuge und Schienenfahrzeuge die Vorfahrt vor allen anderen Verkehrsteilnehmern haben.

Hierdurch ist endlich erreicht, daß in Hinfunkt nicht mehr selbst schwerste Lastzüge einem Radfahrer das Vorfahrtsrecht einräumen haben.

Wer seine Richtung ändern, oder anhalten will, muß dies wie bisher den andern Verkehrsteilnehmern deutlich erkennbar anzeigen. Alle in Bewegung befindlichen Fahrzeuge müssen bei Dunkelheit oder Nebel Lampen führen, die ihre Fahrbahn ausreichend beleuchten. Auch geschlossene Abteilungen z. B. müssen ihre seitliche Begrenzung und ihr Ende durch Laternen und Rückstrahler anzeigen. Ausnahmen bestehen nur für Fahrzeuge, die von Fußgängern mitgeführt werden und nicht breiter als 1 Meter sind. Daß die Ladung eines Fahrzeuges die zulässige Höchstbreite nicht übersteigen darf, ist selbstverständlich.

Wehrmacht, Polizei und Feuerwehr sind von den Vorschriften der neuen Verkehrsordnung befreit, soweit die Erfüllung ihrer hoheitlichen Aufgaben es erfordert.

Geschlossene Verbände der Wehrmacht, der Polizei und der NSDAP, und ihrer Unterabteilungen, Leichenzüge und Prozessionen dürfen nur von Fahrzeugen im Feuerwehrdienst unterbrochen werden.

Der § 35 regelt in Schlußbestimmungen die örtliche Zuständigkeit für bestimmte Verwaltungsmaßnahmen.

Schützt die Alb!

Die alljährlich zur Durchführung kommende Reinigung des Albbettes ist in diesem Jahre vor einigen Tagen zum Abschluß gekommen. Eine Menge Unrat in Form von alten Töpfen, Flechtbüscheln, Scherben usw. wurde der Alb entnommen und den Müllplätzen zugeführt. Die Reinigung wurde sehr gründlich vorgenommen, so daß diesbezügliche Wünsche kaum noch bestehen dürften. Leider zeigt sich aber bereits erneut, daß Volksgenossen glauben, die Alb sei ein Abladeplatz für Schutt und Unrat aller Art. Es sei hiermit an die ganze Bevölkerung die dringende Bitte gerichtet, die Alb von solchen Dingen zu verschonen und die Stadtverwaltung in ihrem Bestreben auf Sauberhaltung des Albbettes tatkräftig zu unterstützen. Damit kann nicht nur dem Gesamtbild der Alb, als dem einzigen und darum um so pflegenswerteren Flußlauf im Weichbild der Stadt, sondern auch der Volksgesundheit, insbesondere in Bezug auf die verschiedenen Albbäder, gebient werden.

Veranstaltungen und Vereine

Eine Heimatsfahrt der Südstädler

Die Bürgergesellschaft der Südstadt, die zu den ältesten Bürgervereinen der Stadt Karlsruhe gehört, veranstaltete am Sonntag für ihre Mitglieder eine „Fahrt ins Blaue“.

Morgens 7 Uhr versammelten sich die 190 Fahrteilnehmer zur Verladung in die fünf großen Postomnibusse auf dem Werderplatz. Die Fahrt ging über Ettlingen durch das Alb- und Murgtal nach Gernsbach. Hier wurden die Südstädler aufs herzlichste empfangen von den Vertretern der Stadt und der Kurverwaltung. Unter Führung des Verkehrsvereins wurden die schönen Kuranlagen und das Strandbad im Igelbachtal besichtigt. Dann ging es weiter auf der kurvenreichen Straße hinauf zur Höhe der Schwarzwaldberge, nach dem Kurhaus Rote Läge mit seinen prächtigen Ausblicken. Hier hatte die Vereinsleitung eine besondere Überraschung für die Fahrteilnehmer, eine Gumnaststunde vorgesehen. Die rhythmischen Übungen unter fach- und sachkundiger Leitung nach den schmissigen Weisen der Hauskapelle erzielten Stürme von Heiterkeit.

Gegen Mittag wurde die Fahrt fortgesetzt nach Baden-Vichtental, wo im Saale des Hotel „Zum Löwen“ das Mittagessen eingenommen wurde. Durch Spaziergänge wurde den Teilnehmern Gelegenheit geboten, zur Befestigung der herrlichen Väderstadt mit ihren zahlreichen Gesundbrunnen und anderen Quellen für körperliche und geistige Auffrischung.

Einen prächtigen Abschluß erhielt der Ausflug der Südstädler durch einen Besuch des bekannten Weinortes Neumier. In den Räumen des Gasthauses „Zum Rebstock“, die durch einen kühnen Handstreich der Karlsruher Briganten im Sturm genommen worden waren, entwickelte sich dank der Mitwirkung bewährter künstlerischer Kräfte Hochbetrieb. Da die

verschiedensten Zweige der Kunst vertreten waren, nämlich Sänger, Musiker, Schauspieler, Artisten und Akrobaten, war es kein Wunder, daß sich die Abwicklung des reichhaltigen Programms bis in die späten Abendstunden hinzog. Den Dank der fröhlich gestimmten Südstadtgemeinde brachte Herr Weber zum Ausdruck, der dem Vereinsleiter Karl Heinz Kögel, der seit zehn Jahren an der Spitze der Bürgergesellschaft steht, sowie allen Mitwirkenden herzlichsten Dank aussprach. Gegen 11/11 Uhr liefen die Wagenzüge in der Heimatsation Werderplatz ein.

Schulfest der Volksschule Bulach

Am Samstag, den 14. Juli 1934, hielt die Schulabteilung Bulach der Karlsruher Volksschule ihr Schulfest ab.

Mit dem Einmarsch aller Beteiligten begann das Fest. Entsprechend dem Charakter als Schulfest wurde nun zum Beginn die Flagge gehißt.

Der Rektor der Anstalt, Pg. Algeier, bezeichnete in seiner nun folgenden Begrüßung eine enge Verbindung zwischen Elternhaus und Schule als dringend nötig für eine gezielte Erziehungsarbeit. Diesem Zwecke diene auch dieses Schulfest. Denn Schule und Elternhaus sind zwei nicht von einander zu trennende Erziehungsgemeinschaften.

Und nun folgten die vielen Darbietungen Schlag auf Schlag: Es wechselten hochwertige turnerische Mut erfordernde Übungen mit solchen, die mehr der humorvollen Stimmung Rechnung trugen. Knaben und Mädchen zeigten mit einer riesigen Begeisterung, was sie alles gelernt haben.

Die Anwesenden belohnten die Darbietungen der Kinder mit reichem Beifall. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied begab sich alles zum Flaggenmast, um in feierlicher Weise die Schulfahne einzuholen. E. St.

Kurze Stadtnachrichten

Spende. Von den Erben des vor kurzem verstorbenen Majors a. D. Albert Krefmann wurde dem Oberbürgermeister ein Betrag von 500 RM. zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke überreicht. Der Oberbürgermeister hat für diese hochherzige Spende, die manche Not wird lindern helfen, herzlich gedankt.

Dienstjubiläum. Verwaltungsinpektor Julius Banner konnte heute auf eine 25jährige Berufstätigkeit bei der Stadt Karlsruhe zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde der Jubilar durch die Stadtverwaltung, vertreten durch Bürgermeister Dr. Friebolin, beglückwünscht und unter Ueberreichung einer Medaille geehrt. In einer kleinen Feier sprachen ihm dann Dienst- und Bürovorstand im Namen der Berufskameraden des Hauptbüros (1a) unter Uebergabe eines sinnigen Geschenktes herzliche Glückwünsche aus.

Die Erneuerung der Stadtkirche schreitet rüstig fort. Mit dem heutigen Tage wird vermutlich

der Kupferbelag des Turmdaches fertiggestellt werden. Auch wurde bereits mit Vergolderarbeiten an den Säulenkapitälchen begonnen.

Am alten Bahnhof sind nun die letzten Gerüste gefallen, und geben die Fassade des renovierten und als Markthalleingang umgebauten Gebäudes frei.

Die Freiligrath-Schule veranstaltet am heutigen Dienstag, abends 8 Uhr, im großen Saale des Studentenhauses die Uraufführung des Märchenstücks „Dornröschen“ von Ricard Huch. Der Reinertrag der Veranstaltung wird der NS-Volkswohlfahrt zugeführt.

Vom Kleinmarkt. Wie die meisten Wochenmärkte in der letzten Zeit, war auch der gestrige reichlich mit Obst und Gemüse versehen. Auch das Angebot an Butter und Eiern war gut. Dagegen gab es ganz wenig Geflügel. Nach Gemüse und Obst war die Nachfrage mittelmäßig; im übrigen wurde wenig gekauft.

Schachturnier in Zürich

Das größte Turnier seit langer Zeit - Die erste Runde

(Von unserem nach Zürich entsandten Sonderberichterstatter)

Bereits am Samstagnachmittag begann der Riesenkampf. Es wird von 2-7 und 9-12 Uhr gespielt. Morgens fand die offizielle Begrüßung der Meister und der Presse statt durch den Präsidenten der Schachgesellschaft Zürich, Herrn Widmann. Das Turnier ist das 2. internationale Turnier der Schweiz und wird aus Anlaß des 125. Bestehens der Schachgesellschaft Zürich, die damit die älteste Schachgesellschaft der Welt ist, veranstaltet. Die Verlosung ergab folgende Begegnungen: Professor Kegel verlor gegen Weltmeister Dr. Aljechin, der sich „Französisch“ verteidigte. Sensationell war der Sieg des Exweltmeisters Dr. Emanuel Lasker über den Weltmeisterschaftskandidaten Dr. Cuwe, in einem abgeleiteten Damengambit. Als einer der wenigen hier anwesenden Deutschen interessierte natürlich, wie Bogoljubow gegen den Sieger von Niendorf, Stahlberg, abscheidet. Unser Landsmann brachte im Mittelspiel — er verteidigte sich in einem Damengambit mit e6 — ein pikantes Käufertopfer, es brachte einen Bauern ein, doch es entstand ein Endspiel mit ungleichen Kräften. B. gewann noch einen Bauern, St. drang aber in sein Spiel ein und die Partie endete remis durch Zugwechsolung. Ein verdienter Erfolg des jungen Schweden.

Nur wenig fehlte und Dr. Bernste in wäre dem Schweizer Walter Hennberger zum Opfer gefallen. In einer „Tarrasch-Verteidigung“ kam Bernste in ziemlich bedrängte Lage, Hennberger versuchte durch problemartiges Turm- und Damenopfer matt zu setzen, doch eine kleine Feinheit rettete den Großmeister. Ebenfalls remis endete, nach jeweils spannendem und hartnäckigem Stellungskrieg, die Partien Gygis-Hoffelt (Damengambit mit e6) und Grob-Nimzowitsch (Aljechin-Verteidigung).

Nach kombinationsreichem Verlauf nahm der junge Basler Meister Müller eine „Sizilianische Partie“ seinem Landsmann Joh ab.

Die Begegnung Flohr — Hans Johner (Meister der Schweiz seit 1932), Bremer Partie mit e5, wurde nach ständigem, äußerst erbittertem Stellungskrieg nochmals abgebrochen. Flohr dürfte gewinnen.

Emil Josef Diemer.

Dr. Cuwe — Dr. Lasker

1. d4, d5; 2. e4, e6; 3. e3, e5; 4. d4, d5; 5. e4, e6; 6. d4, d5; 7. e4, e6; 8. d4, d5; 9. e4, e6; 10. d4, d5; 11. e4, e6; 12. d4, d5; 13. e4, e6; 14. d4, d5; 15. e4, e6; 16. d4, d5; 17. e4, e6; 18. d4, d5; 19. e4, e6; 20. d4, d5; 21. e4, e6; 22. d4, d5; 23. e4, e6; 24. d4, d5; 25. e4, e6; 26. d4, d5; 27. e4, e6; 28. d4, d5; 29. e4, e6; 30. d4, d5; 31. e4, e6; 32. d4, d5; 33. e4, e6; 34. d4, d5; 35. e4, e6; 36. d4, d5; 37. e4, e6; 38. d4, d5; 39. e4, e6; 40. d4, d5; 41. e4, e6; 42. d4, d5; 43. e4, e6; 44. d4, d5; 45. e4, e6; 46. d4, d5; 47. e4, e6; 48. d4, d5; 49. e4, e6; 50. d4, d5. Weiß gibt auf.

Der Führer

Der Rundfunkwettbewerb in Karlsruhe

Ein gern gesehener Gast wollte in diesen Tagen in unserem Kreisgebiet. Der Wettbewerb der Reichsrundfunkgesellschaft veranstaltete im Auftrag des Reichspropagandaministeriums und der Reichsrundfunkkommission mit der Großlautsprecheranlage in einer Reihe von Plätzen des Kreises Karlsruhe, Plafkonzerte, die den Zweck hatten, die überragende Bedeutung des heutigen deutschen Rundfunks praktisch vorzuführen.

Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung standen Reden des Präsidenten der Reichsrundfunkkommission Pg. Horst Dreßler-Andree, des Propagandaleiters Pg. Kapitän Werber und des Kreisfunkwarts Pg. A. Mahholder. Die Reden wurden umrahmt von Märschen, S.M.-Liedern und Tanzmusik. Durch die Reden und Durchsagen wurden die Volksgenossen auf die Bedeutung und Wichtigkeit des deutschen Rundfunks in politischer, völkischer und wirtschaftlicher Hinsicht aufmerksam gemacht. Beim Erklären der Musik unserer Lautsprecheranlage öffneten sich Türen und Fenster und eine große Anzahl Volksgenossen versammelten sich um den Lautsprecherwagen.

Die größte Begeisterung löste der Rundfunkwettbewerb am Sonntag und Montag bei den Badegästen im Rheinstrandbad Rappenswört aus. Eine große Menschenmenge lauschte interessiert den Reden, S.M.-Liedern und Märschen im ersten politischen Teil der Darbietungen. Als man dann den Anwesenden Unterhaltungsmusik und Tanzmusik bot, konnte man etliche das Tanzbein schwingen sehen.

Wir wollen hoffen, daß auch in unserem Kreise ein weiteres Anschwellen der Rundfunkteilnehmer einsetzt, da ja jedem Volksgenossen durch den verbilligten Bezug des Volksempfängers Gelegenheit geboten ist, in diesen Genuss zu kommen.

Zusammenfasse

Am Montag früh, um 0.05 Uhr, fuhr der Führer eines Kleinmotorrades auf der Kreuzung der Schwarzwald- und Marie-Mexandradstraße gegen den hinteren linken Koßfild eines Taximeterautos. Der Führer des Kleinmotorrades stürzte zu Boden und zog sich eine schwere Schnittwunde im Gesicht zu. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Da nach Zeugenangaben beide Fahrer an dem Zusammenstoß schuld sein sollen, werden beide Fahrzeuge bei der Fahrbereitschaft auf etwaige technische Mängel untersucht.

Am gleichen Tage um 2.00 Uhr ereignete sich auf der Straßenkreuzung Kriegs- und Hirschstraße ein Zusammenstoß zwischen 2 Personenmotorwagen. Der eine Fahrer war angetrunken und beachtete das Vorfahrtsrecht nicht. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Mitsfahrer erheblich verletzt, so daß eine Ueberführung ins Städt. Krankenhaus erforderlich wurde. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Am Montag früh kam der Führer eines Personenmotorwagens beim Befahren der Landstraße Karlsruhe-Durlach bei der Dornwaldsiedlung von der Fahrbahn ab, überfuhr den Weg und rollte die Straßeneinfassung hinunter, ohne sich zu überschlagen. Das Fahrzeug wurde schwer beschädigt. Der Führer des Wagens wurde leicht verletzt.

Folgen der Trunkenheit

In der Nacht zum Montag um 2 Uhr stießen auf der Straßenkreuzung Kriegs- und Hirschstraße zwei Personenautos zusammen. Der eine Fahrer war angetrunken und beachtete das Vorfahrtsrecht nicht. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Mitsfahrer erheblich verletzt, so daß seine Ueberführung in das Städt. Krankenhaus erforderlich wurde. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Sagenanzeiger

Dienstag, 17. Juli 1934:

Theater:

Königshaus (Sommer-Operette); 20 Uhr: Knecht Ruprecht

Film:

Atlantik: Fräulein Hoffmanns Erzählungen
Gloria: Vom Ueberflutungs- und Witterungsland
Kammerlichtspiele: Die Sünde der Madeleine Claudet
Neb: Helfende Jugend
Union-Vielspiele: Die 4 Missetäter

Konzert / Unterhaltung:

Grüner Baum: Tanz
S. D. W.: Kammerkonzert
Südwälder: Stimmungskabarett
Musik: Kapelle Minik
Deutscher Unterhaltungskonzert
Kocher: Tanz
Vaterland: Unterhaltungskonzert
Weinhaus: Kabarett
Wiener Hof: Tanz

Kammerlichtspiele: „Die Sünde der Madeleine Claudet“ läuft ab Montag nur wenige Tage in den Kammerlichtspielen, die Hauptrolle verkörpert die größte Charakterdarstellerin Helen Hanes. Gleichgültig sieht man den lustigen Film „Wer anders keine Liebe gönnt“, in der Hauptrolle Buster Keaton, der Mann der nie lacht, alle aber lachen über ihn.

Dienstag, 17. Juli 1934, Folge 194, Seite 6



Aus der Bewegung



Student von heute - Wissenschaftler von gestern

Der Kampf um die Gestaltung der Universität ist noch in vollem Gange. Jeder weiß, daß das Gesicht der deutschen Universität sich noch gewaltig ändern muß, will sie die große Aufgabe erfüllen, die ihr als der höchsten Bildungsinstitution des deutschen Volkes zukommt. Die Universität in ihrer bisherigen Gestalt ist geboren aus der Bildungswelt des Humanismus, ist eine Stätte der reinen Forschung und Erkenntnis. Sie steht dabei stillschweigend voraus, daß die erworbene Bildung auch den Menschen im Inneren umgestalten vermag, daß der Drang, zu wissen und zu erkennen, den Menschen auch zugleich genügend erziehe. So sind der deutschen humanistischen Universität in den hundert Jahren ihrer Existenz zwar gewisse namhafte Gelehrte und Forscher erwachsen, die ihren Wert durch begründete, aber wir können an der Tatsache nicht vorbeigehen, daß diese deutsche Universität den Anforderungen der neuen Zeit nicht mehr gewachsen ist. Sie lebte an der Wirklichkeit, besonders der politischen Wirklichkeit vorbei. Waren 1815 noch Studenten und Professoren die Träger der politischen Ideen gewesen, so schloß sich die Universität später immer mehr von den großen Fragen des Lebens ab, um jenseits aller Ereignisse in einer Sphäre der reinen Bildung sich ihren Aufgaben zu widmen. Die Geisteswissenschaft suchte in ihrem Streben nach Objektivität und Neutralität die Dinge so darzustellen, wie sie „an sich“ sind, aber sie ging über die bloße Darstellung hinaus, indem sie versuchte, die Ereignisse, auf z. T. psychologische Weise, verstehen und — verstehen zu wollen. Das großmütige Wort „Alles verstehen heißt alles verstehen“ charakterisiert den liberalen Wissenschaftsbegriff der letzten Jahrzehnte. So fehlte der Wissenschaft ein fester Standpunkt, der ihr erst die Berechtigung zur Existenz gibt. Das Tempo der Entwicklung zu einer voraussetzungslosen Wissenschaft wurde noch verstärkt durch die Spezialisierungen der einzelnen Fachgebiete, so daß die Wissenschaft dem Nichteingeweihten als etwas Geheimnisvolles und Dunkel erscheinend mußte. Sie war überhaupt nur noch eine Angelegenheit von Fachgelehrten und diese sprachen die akademische Art über einen jeden aus, der versuchte, die Wissenschaft wieder in die Bereiche des Lebens zurückzuführen, um ihr dort eine Aufgabe zuzuweisen. Der vornehmste dieser Gelehrten, aber auch der Denker, der dies Wissenschaftsgebäude untermieter, ist Nietzsche gewesen.

Der deutsche Student hat heute die Aufgabe, der Wissenschaft wieder Lebensberechtigung im deutschen Volk zu geben.

Denn die liberale Wissenschaft hat ihr Lebensrecht verspielt, da sie in ihrem Streben nach Objektivität nicht unterscheiden konnte zwischen zeitlich veränderlichen und aufbauenden Lehren. Sie glaubte ja, erhaben über dem Schicksal einer Nation zu stehen.

Die Aufgaben liegen in den Grundzügen fest, wenn auch ihr Ausbau die Arbeit einer Generation sein wird. Die Wissenschaft kann ihre Aufgaben nur erfüllen, wenn sie ihre Verpflichtung dem deutschen Volk gegenüber erkennt, sich also in den geistigen Lebensraum der Nation einordnet. Hier ist noch unendlich viel Arbeit zu leisten, hier gilt es, ein neues Bild deutscher Geschichte zu entwerfen, die Dichtung von fremden Einflüssen zu reinigen, hier gilt es, die sich durchsetzenden geistigen und weltanschaulichen Kräfte des Germanentums in der Philosophie zu erkennen, hier gilt es schließlich, die Gegenwart selbst in ihren Spannungen und Kräften zu sehen und wissenschaftlich zu fassen. Hier erwachsen dem jungen Studenten Aufgaben, die ihn nicht mehr durch die Wissenschaft dem Schicksal seines Volkes entfremden, sondern mitten hineinstellen. Der heutige Forscher kann die Berechtigung zur Einsamkeit des Denkens nur dadurch erwerben, daß er sein ganzes Schaffen in den Dienst des Volkes stellt. Aber ein großer Teil der Professoren steht hier abseits, und überträgt dadurch seine Aufgabe an den Studenten.

Im neuschaffenen Studentenrecht steht die Fachschaftsarbeit im Mittelpunkt. In der Fachschaft greift der Student von sich aus die Aufgaben an, die die deutsche Wissenschaft erfüllen muß. Hier werden Professoren nur dann hinzugezogen, wenn sie sich vorbehaltlos der neuen Sicht einordnen, und auf dem Wege

einer solchen Zusammenarbeit zwischen Dozent und Student wird die Gestaltung einer neuen Universität Wirklichkeit werden, einer Universität, die ihr endgültiges Gesicht vom politischen Studenten erhält.

H. Kündel.

Die „Bela“ nicht in der Arbeitsfront

Das Organisationsamt der DAF teilt mit:

„Am die zur Zeit bestehenden Unklarheiten in den Mitgliederkreisen bezüglich der Zugehörigkeit des Verbandes der Wirtschaftsführer (Bela) zur Deutschen Arbeitsfront zu beseitigen, wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß eine Eingliederung der Bela in die Deutsche Arbeitsfront weder korporativ noch insgesamt als Einzelmitglieder bisher nicht erfolgt ist.“

Die Mitgliedschaft zur „Bela“ oder zum Verein Deutscher Diplomatiker ist also nicht gleichbedeutend mit der Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront.“

Landesstagung der Sozialreferenten der badischen Hitler-Jugend

Am 28. und 29. Juli findet in Karlsruhe eine große Landesstagung der Sozialen Amtes des Gebietes Baden der Hitler-Jugend statt. An dieser Tagung, auf der der Leiter des Sozialen Amtes in der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Artur Axmann, und der Leiter des Jugendamtes der DAF, Oberbannführer Franz Langert, teilnehmen, werden die Sozialreferenten der Hitler-Jugend, des Jungvolkes und des BDM, die Verbandsbezirksjugendleiter sowie sämtliche Kreis- und Ortsjugendworte der DAF, teil.

Amerikaner bereisen Deutschlands Jugendherbergen

Eine Gruppe von Amerikanern unter der Leitung von Mr. Monroe Smith befindet sich zur Zeit auf einer Studienreise durch Deutschlands Jugendherbergen, um deren Einrichtung und die Organisation des Deutschen Jugendherbergsverbandes kennen zu lernen. Mr. Smith beabsichtigt, in den Vereinigten Staaten einen „Jugendherbergsverband“ nach deutschem Muster aufzubauen.

Jungvolkzelle an der Dillse

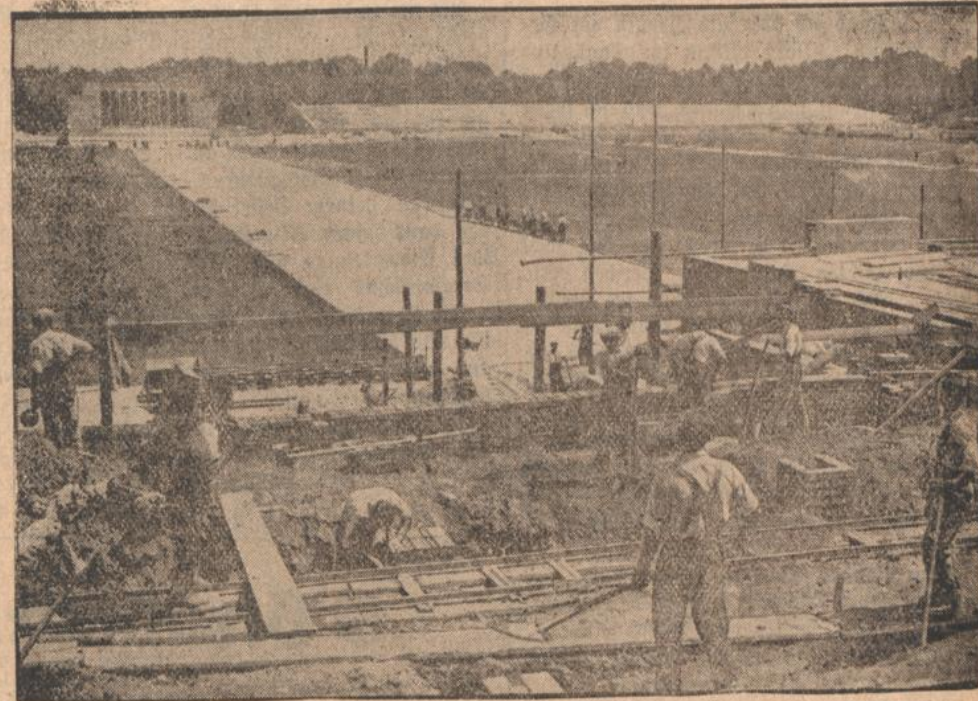
In Laahe bei Kassel an der Dillse befindet sich ein großes Jungvolkzelle mit mehreren Tausend Pimpfen des Ost-Berliner Jungvolks. Am Sonntag, den 22. Juli wird dort ein ganztägiges Lagerfest veranstaltet. Den Eltern und Angehörigen der Jungen soll die Möglichkeit gegeben werden, selbst in das Leben und Treiben der Lagerinsassen Einblick zu gewinnen. Deshalb sind Autobusfahrten zu ermäßigten Preisen nach dem Dillselager vorgesehen.



Die Schülermühe

Die am Sonntag in über 30 Städten des Gebietes Ruhr-Niederrhein der Hitler-Jugend veranstalteten Kundgebung „gegen Rastengeist und Standesdünkel“, an denen ungefähr 160.000 Hitler-Jungen und BDM-Mädchen teilnahmen, waren ein großer Erfolg für die Hitler-Jugend. Im Rahmen dieser Aktion konnte das Gebiet 4500 Schülermühen sammeln und der NSB zur weiteren Verwendung übergeben.

So ist es recht. Auf den Kopf des richtigen Jungen gehört der „Schmitz“ des Jungvolkes oder die BDM-Mühe. Im übrigen soll er sich den Wind durch die Haare streichen lassen.



Vorbereitungen für den Nürnberger Reichsparteitag. Ein Bild von den umfangreichen Arbeiten zur Errichtung der Tribünen vor dem Ehrenmal in Nürnberg, wo am 1. September der diesjährige Reichsparteitag stattfinden wird. Zur Zeit wird der Weg von der Haupttribüne zum Ehrenmal mit Steinplatten ausgelegt.

Deutschlands Arbeiterjugend gelidolten in der HJ.:

Die Jugendleiter der DAF in die Reichsjugendführung eingegliedert

Die Tagung der Jugendleiter sämtlicher Reichsbetriebsgemeinschaften am 13. Juli im Saale der Reichsjugendführung hat den Schlüsselstein unter eine Entwicklung gesetzt, die in systematischer Folgerichtigkeit die berufstätige deutsche Jugend in die Formationen der HJ. und damit in die Staatsjugend

hineinführt. Mit der durch Obergebietsführer Artur Axmann vorgesehener bekanntgegebener Ernennung der Reichsjugendleiter der DAF zu Führern der HJ. gelangt die bekannte Verbindung zwischen dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Führer der Deutschen Arbeitsfront offiziell zur Durchführung, nach welcher die Jugendleiter der Reichsbetriebsgemeinschaften in Personalunion die Aufgaben der Berufsreferenten in den jeweiligen Sozialen Kammern der HJ. wahrzunehmen haben.

Zwei Gesichtspunkte heben sich aus dieser Entwicklung heraus:

Nach der bekannten Uebereinkunft mit der Leitung der Reichsberatungsstellen, die der Jugend des Staates das Recht zuerkennt, durch Einbau ihrer Kräfte in die Reichsberatungsstellen — die wichtigsten Dienststellen der DAF! — die Mitglieder ihrer Gemeinschaften rechtlich selbst zu vertreten, ist dies der zweite große Beweis für die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend im Kampf für das gleiche Ziel: Reform der rechtlichen, beruflichen und sozialen Stellung des deutschen Lehrlings und Jungarbeiters im Geiste der Jugend selbst.

Dann: Mit der erfolgten Eingliederung und Ernennung der Arbeitsfront-Jugendleiter hat aber gleichzeitig die Idee der deutschen Volks- und Arbeiterjugend ihre letzte praktische Verwirklichung gefunden. Die Arbeitsfrontjugend selbst wurde von Anfang an durch nichts innerlich ferngehalten von der Jugend des Staates, wenn auch ihre Einheitsfronten andere waren. Nunmehr ist der Weg des Ausgleiches der verschiedenen Organisationsprinzipien zu Ende beschritten worden. Die Uebereinstimmung der beruflichen und politischen Erfassung der Jugendlichen konnte gelingen, weil die Hitler-Jugend als Trägerin der politischen Verantwortung für die junge Generation zugleich mit verantwortlich ist für das gesamtsoziale Schicksal ihrer Gefolgschaft. Im Zeichen dieser Verantwortung wurde eine Berufung auf rein sachliche Berufsarbeit gegenstandslos, zumal die sachliche Arbeit in dieser Richtung seit langem auf die Sozialämter der HJ. übergegangen ist und hier in ungeahnter Weise Stohkraft und Widerhall gewonnen hat. Unter dem

Zeichen dieser politischen Verantwortung steht auch die gesamte soziale Arbeit der neuen Jugend, steht vor allem die Freizeitaktion mit ihren erfreulichen Ergebnissen.

Für den Jungarbeiter hat die Hitler-Jugend seit Jahr und Tag gekämpft. Seine beruflichen, rechtlichen, sozialen Stellung zu heben, ist sie an die Arbeit gegangen, hat sie unentwegt in Wort und Schrift gewirkt. Heute steht die deutsche Jungarbeiterschaft in der Front Balbur v. Schirachs, und sie steht nicht nur organisatorisch in ihr, sondern mit dem Herzen, weil sie sich dieser Gemeinschaft verbunden und verpflichtet weiß für den Kampf um die endliche Anerkennung der jungen Generation an den Stätten und im Leben der täglichen Arbeit.

H. M.

Am schwarzen Brett

NS-Männerchor 1934, Karlsruhe
Heute abend 8.30 Uhr findet eine besondere Probe statt, wozu alle Sangeskameraden zu erscheinen haben. Die Chorleitung: Ges. Hans Kuntz.

Deutsche Arbeitsfront
NSB-Kreis Karlsruhe und Göttingen — NS-Büro

An sämtliche Ortsleiter der DAF!
Am Mittwoch, den 18. Juli 1934, abends 8 Uhr, findet in der „Wahlhalle“, Auartenstraße, eine große außerordentliche Ortsleiterkonferenz statt.

Es haben sämtliche Ortsleiter der NS-Büro und der NSB, sowie Betriebsobmänner sämtlicher Betriebe zu erscheinen.

NS-Büro: F. A. Ges. Hilbert.
Der Ortsleiter der Deutschen Arbeitsfront: Ges. Freb.

NSB. „Kraft durch Freude“
Kreis Karlsruhe

Filmvorführungen

Wir veranstalten in der Woche vom Freitag, den 20. bis Freitag, den 27. Juli 1934, in den beiden Karlsruher „Anton-Vielhies“ und „Gloria-Palast“ eine Reihe Filmvorführungen mit den beiden Filmen:

Mit: „Zwischen zwei Herzen“, mit Luise Ullrich und Horst Hedde.

Gloria: „Mein Liebestein Jägersmann“, mit Georg Alexander und Gretel Zehmer.

Beginn der Vorstellungen jeweils 18.15 Uhr und 20.45 Uhr. Karten hierzu zum Preis von 0,40 RM können bei den Betriebszellenobmännern oder auf unserer Geschäftsstelle, Schützenstraße 16, abgeholt werden.

Gesamtverband deutscher Arbeitssopfer
in der Deutschen Arbeitsfront

Kreisverbandsführung Karlsruhe, Durlach und Göttingen

Wir machen unsere Mitglieder auf die am 15. August 1934 stattfindende Dampferfahrt Karlsruhe-Worms aufmerksam. Die Fahrt inkl. Mittagessen kostet ab Karlsruhe-Rheinhafen 2,50 RM. Bei sämtlichen Verbandsgruppen liegen Pläne auf zur Eintragung. Anzeigebücher können mitgenommen werden. Meldefrist bis 10. August 1934.

Der graue Herr

Copyright by August Scherl

KRIMINAL-ROMAN VON RUDOLF STRATZ

(27)

„... Nun stand ich aber als Zeugin vor Gericht,“ schloß ich, „allein mitten im Saal, und alles war still, und Hunderte von Menschen haben mich angeschaut und gehorcht, was ich sagen würde. Sollte ich da in den Saal schreien: Ich habe ein uneheliches Kind! Das habe ich nicht gekonnt... Und auf einmal stehen die Richter in ihren schwarzen Talaren auf, und alles steht auf, und es heißt: Heben Sie zwei Finger der rechten Hand und sprechen Sie mir nach: Ich schwöre! — Und ich spreche nach: Ich schwöre! — Und weiß kaum, was ich tue... So ist es gekommen, und so bin ich ins Unglück gekommen... Sehen Sie: Da geht Nottebohm fort — ganz erschüttert, ohne mich anzusehen! Das habe ich vorausgesehen... Und das alles, was ich jetzt gesagt habe, kann ich bei unserem Herrgott beschwören. Nein — ich darf ja nicht mehr schwören. Aber es ist trotzdem wahr!“

Vorgreifender Bericht Nottebohms

Ja, Nottebohm: Das war eine schwere Nacht! Die Nacht — die wollte durchwacht sein... Schlaf in der Nacht — der war für die andern Menschen da, aber nicht für mich.

In dieser Nacht habe ich hart mit mir gerungen, und der Entschluß, den ich endlich faßte als es schon allmählich hell wurde, der kam — poetisch möchte man da wohl sprechen: — aus dem Hauptbuch des Herzens... Und wie ich den Entschluß in mir hatte, da war ich ruhig. Ich habe mich nur rasiert und zurechtgemacht, und wie es schicklicher Morgen war, da sehe ich meinen Hut auf und gehe zu der Luise.

Als ich klingelte, macht sie selber auf. Denn ihr Mädchen, die Stine, hatte wohl begriffen, daß sie in die Wohnung nicht mehr paßte, und war auf und davon.

Jeden andern hätte die Luise eher erwartet, als mich da draußen stehen sehen... Sie ist ganz erschrocken — das merkte ich ihr an. Sie ist sehr blaß und sagt nichts. Aber sie hat einen glücklichen Schein im Gesicht, daß Nottebohm in Lebensgröße da ist. Sie wartet unruhig, was ich nun tun werde.

Und ich lege Hut und Mantel nicht ab, sondern sage: „Bieh dich schnell für die Straße an — und dann komm!“

„Wir beide —?“ lese ich da in ihren Augen. Und ich: „Luise: Wir wollen mal zusammen hinausfahren...“

„Wohin?“ fragt sie ganz leise und ungläubig, mit zitternder Stimme.

Ich sage: „Ja — wo du in der Nacht damals gewesen bist!“

Sie kann gar nicht antworten. Sie rennt nur und fährt in ihre Sachen.

Wir machen uns ja wohl auf den Weg, und es war auch wirklich nicht sehr weit von der Stadt, und wir kommen zu dem Bauernhaus. Da sitzt unter dem Apfelbaum ein Kerlchen — selber mit roten Backen, wie die Äpfel — und lacht: ein banniger kleiner Kerl — kann ich wohl sagen — richtig sechs Jahre alt, wie die Luise gesagt hat.

Und sie sagt jetzt nur: „Ist er nicht süß?“

Die Luise hat das Jungchen auf den Arm genommen und still und glücklich mit ihm im Sonnenschein unter dem Apfelbaum gestanden, der weiß von Blüten war. Und da — nu muß niemand lachen — da hat sie etwas Jungträuliches gehabt — so wie auf Kirchenbildern die Mutter und das Kind. Das ist doch etwas Heiliges und Reines — das ist doch immer und ewig dasselbe, solange die Welt steht...

Da habe ich mich gerührt und ein bißchen geschluckt und mir vorn in den Kragen gegriffen, um Luft zu kriegen, und habe gesprochen: „Luise — da werden wir ja gleich zu dreißig sein, wenn wir nu heiraten!“

Sie hat ihren Ohren nicht getraut und hat ganz starr, vor freudigem Schrecken, dagestanden.

Ich habe wiederholt: „Wir zwei und der kleine Apfelschnecker da sind doch drei! Der braucht doch wohl schon die längste Zeit 'nen Vater!“

Die Luise hat an meiner Brust gelegen und in ihrer Seligkeit nur geschluchzt: „Ach, Nottebohmchen! Du mein Nottebohmchen! Du bester Mann!“

Und der Jung hat mich am Bart gezupft und damit gespielt, als kennten wir uns schon eine Ewigkeit.

Und da war ja wohl alles gut — und ist denn auch so geworden und geblieben...

Aufzeichnung des Staatsanwalts

Als die Luise Heidebluth in jener Nacht, noch halb betäubt und schwankenden Ganges, aber sichtlich durch ihr Geständnis von einer schweren Seelenlast befreit, den Saal verlassen hatte, um sich auf freiem Fuß in ihre Wohnung zu begeben, da merkte ich an dem milden und abgeklärten Gesichtsausdruck, mit dem der Minister aus seinem Sessel heraus ihr nachblickte, daß dank seiner Altersweisheit die Sühne für ihre Eidverletzung glimpflich ausfallen und in Strafausschub oder Straferlaß enden würde.

Die Heidebluth und Daniel Nottebohm waren für uns hier Verjanmelte erledigt. Sie schieden aus dem Kreis der Verdächtigen aus. Gab es überhaupt Verdächtige? Um uns war die große Leere. Vor uns stand in der dunklen, unruhig vom Volkslärm unten bewegten Nacht dunkler denn je der Fall Sandner.

Ich schwieg eine Weile und dachte nach. Dann sagte ich zu den Anwesenden: „Das Ergebnis dieser Nacht ist bisher nur: Es ist möglich, daß es wirklich einen Grauen Herrn in unserer Stadt gibt...“

„Es ist nachgewiesen! Ich lege meine Hand dafür ins Feuer!“ rief leidenschaftlich der Rechtsanwalt Morell.

„Bitte, unterbrechen Sie mich nicht, Herr Doktor!... Einwandfreie Zeugen wollen einen ältlichen Herrn beobachtet haben, der als nächster Besucher, wo er hinkam, Tod oder Unheil hinter sich ließ...“

... So auch in der Villa Sandner! Dr. Morell ließ sich nicht hemmen: „Drei Leute haben diesen Schicksalsboten dort antreten gesehen... Wie? Fragwürdige Persönlichkeiten? Gerade diesen Primitiven liegt jede Erfindungsgabe fern. Sie können nur das uns sagen, was sich wirklich vor ihren Augen abgespielt hat!“

„Nehmen wir, auf Grund der Bekundungen dieser Zeugen, an, der Graue Herr sei vor dem Schuß in das Haus eingetreten!“ sagte ich. „Nach dem Schuß wurde er in dem Haus nicht gefunden. Verlassen kann er das Haus nicht haben. Was den Vordereingang betrifft, so haben wir da zwei klassische Zeugen: die beiden Schutzleute, die unmittelbar nach dem Schuß das Hausort besetzten. Und hinsichtlich der fest verwahrt und verschlossenen Rückseite der Villa — auch da haben wir die feinerzeit gerichtlich beobachtete Aussage einer absolut objektiven und glaub-

würdigen Augenzeugin!“ Ich wandte mich zu Dr. Morell. „Es ist zwar an sich ganz unnötig — es dient nur meiner eigenen Gewissensberuhigung: Bei der Vernehmung Ihrer Frau Gemahlin vor einigen Stunden war von einem Grauen Herrn noch nichts bekannt. Ich möchte auf alle Fälle Ihre verehrte Gattin noch fragen, ob sie irgend etwas von diesem Schemen weiß. Aber wahrscheinlich hat sie sich schon lange zur Ruhe begeben?“

„Nein!“ antwortete der Rechtsanwalt Morell. „Ich habe meine Frau angewiesen, sich heute nacht als Zeugin zur Verfügung der Behörden zu halten, falls sie noch einmal gebraucht würde — wie das ja nun der Fall ist. Sie ist in einer befreundeten Familie in der Nachbarschaft — hier gerade um die Ecke. Sie kann jeden Augenblick geholt werden!“

Es dauerte auch wirklich nur kurze Zeit, bis Frau Elisabeth Morell eintrat und uns in ihrer damenhaften Kürle mit einer leichten Kopfnägung begrüßte.

Diese Frau brachte etwas Nüchternes in das stille, kalte Fieber, das uns Anwesende alle — wir mochten es wahrhaben oder nicht — durchpulste. Es haßte an ihrer Persönlichkeit. Sie war in ihrer Art an sich unzweifelhaft ganz hübsch, aber alles an ihr wirkte bläulich: die blonden Haare, die blauen Augen — keine Spur von Temperament... Doch für eine Zeugenaussage war solch ein ruhiges, phlegmisches Naturell ja gerade von Wert.

(Fortsetzung folgt)

O Straßburg, du wunderschöne Stadt...

Von M. v. S. D. F.

Es war in Straßburg, wo ich eines Tages die Unvorsichtigkeit beging, bei geöffneten Fenstern deutsche Volkslieder und preussische Märsche zu spielen. Aber seltsam! Ringsum in den Häusern öffneten sich viele Fenster, und dunkle, unbewegliche Schatten tauchten in ihrem Nahmen auf. Waren es etwa französische Bürger mit deutschen Herzen oder waren es kluge Abtrünnige, die vorübergehend der Macht der Er-

offenbar Studenten, ein und verwies sie auf ihre Pflicht, der Wissenschaft ehrlich zu dienen. Er schien es nicht bemerken zu wollen, daß die jungen nur mühsam ihre Spottlust bändigten. Als sie fort waren, wandte er sich in deutscher Sprache an mich — „denn der deutsche Typ sei doch unverkennbar“ warf er liebenswürdig lächelnd hin. Er liebe Deutschland ebenso stark wie damals, als er als Elsässer

ohne viel Worte verstanden. Immer war er im Garten der Drangerie, wo die wundervoll gepflegten Rasenflächen sich zu den kleinen Seen herabstreckten, auf denen die winzigen Boote hin- und hergleiteten. Wo die Rosen sich in erstaunlicher Fülle zu Gängen und Lauben wölben und wo Rosenbäume wie Fackeln leuchteten und ihre Schönheit im klaren Wasser spiegeln.

O Straßburg, du wunderschöne Stadt, „eine Maienblume zum Entzücken aller Augen —“ wie es im Hirtenbriefe eines alten Bischofs heißt — steigt das Münster, unberührt von den Gefühlen der Menschen himmelan. Die Steine leben, sie sind schwingende, schwebende Gedanken, aus denen eine unsterbliche Melodie sich losringt, die sich fortspinnend bis in die Ewigkeit.

Deutsche Namen, als Begleitmotiv: Konrad von Lichtenberg, Erwin von Steinbach und Johannes Hiltz von Köln, der 1439 den nördlichen, 142 Meter hohen Turm vollendete.

Nicht weit von der Thomaskirche mit dem Grabmal des Marshalls Moritz von Sachsen, wie er über die Trophäen seiner Siege hinweg, dem offenen Sarge entgegenschreitet, liegt das alte Straßburg mit seinen Winkeln, Höfen und Gäßchen, das mit seinen spitzgiebeligen Häusern so urdeutsch anmutet. Vor blinkenden Scheiben blühen Geranien. Enge Gänge führen zum hellbesonnenen Kai am Ill. Da sah ich spielende Kinder, die aus Sand und Steinchen eine naive Nachbildung des Münsters aufgeführt hatten und bewundernd vor ihrem Werk hockten. Eine alte Frau ging langsam eine Hofstreppe hinauf in ein banfälliges Giebelhaus. Unweit davon richtete ein Mann sein Angelgerät. Totenstill war es hier — als sei jemand gestorben. Aber über dem verlorenen Winkel, der wie ein Stück deutsche Heimat war, zogen französische Flugzeuge in unablässiger Wachsamkeit ihre Kreise...

Der 14. Juli, der Nationalfeiertag der Franzosen, beginnt auch in Straßburg mit dem Glockengeläut aller Kirchen. Später defilieren vor dem ehemaligen Kaiserhof, dem heutigen Palais du Rhin, die Truppen, Salutsschüsse dröhnen, von allen öffentlichen Gebäuden wehen die blau-weiß-roten Fahnen, Briefstaben flattern auf und Geschwader von Flugzeugen kreuzen über dem Place de la République. Wie alljährlich, seit dem Frieden von Versailles, wird der Straßburger Bürger den abendlichen Fackelzug bewundern können. Auf dem Broglie wird wieder besonders viel Lärm, aber auch gute Musik sein, und in den Nebenstraßen wird man vor den Lokalen auf der Straße tanzen. Und hin und wieder wird der leidenschaftliche Schwung der Marcellaise den einen oder anderen an die Bedeutung des Tages erinnern. Und wenn die Abenddämmerung sich tiefer senken wird, man zum Münster drängen und darauf warten, daß der Turm zu leuchten anfängt.

An einem solchen Abend nahm ich Abschied von Straßburg. Silbernen hing der Mondball über dem Münster. Aus der gewaltigen Masse des Bauwerks reichte der Turm sich in den lichten Himmel hinauf.

Es sah aus, als lebe er. Es sah aus, als rechte sich eine Hand zum Schwur in die Höhe. Ja, er lebe. Die Glocken begannen zu läuten. Die Schwurhand glühte von innen heraus. Eine Melodie dröhnte in mir. Wie eine Mahnung. Wie eine Hoffnung, und wie ein Gebet —

O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt!



Wald geben sie über das Feld

innerung unterlagen? — Meine Gastgebetin, von Hause aus Berlinererin, jetzt die Fran eines Altelsäfers, kam aufgeregt ins Zimmer und bat mit mühsam beherrschter Höflichkeit, man möge doch Rücksicht nehmen auf ihre Position. Sie warf den Klavierdeckel zu, schloß die Fenster, legte auch noch die Läden vor und rauschte wieder hinaus.

In Straßburg ist es ein Gebot der Klugheit, seine wahre Gesinnung zu verbergen. Höchstens zuckt man schweigend die Achseln. Einer einzigen Ausnahme begegnete ich. Es war ein Sonderling, den ich in der Drangerie kennen lernte. Als ich vor einem plötzlichen Regenguß unter das dicke Dach einer uralten Kastanie flüchtete, sah da schon ein Herr, weißpanamabehütet, ein dunkles Cape um die Schultern gezogen. Das Gesicht knochig, mit scharfer Nase und dunkel brennenden Augen. Er sprach lebhaft auf ein paar junge Leute,

gegen Frankreich in den Krieg gezogen sei, fuhr er gepörschig fort. Nun sei er Bauer und ein Einsiedler dazu, der still und zuversichtlich darin lebe im Glauben an Gott, der Regen und Sonne spende für alles Land, ganz gleich ob es deutsches oder französisches Land sei. Es sei das vom Vater ererbte Gut, das ihn festhalte. Und hin und wieder käme er nach Straßburg in die alte, liebe Stadt, wo er Student gewesen wäre. Da sei einmal ein französisches Mädchen gewesen, auf die habe er viel gehalten, und sie auf ihn. Aber geheiratet habe er sie nicht, denn er hätte sich keine französischen Kinder erziehen wollen, und deshalb sei er lieber allein geblieben.

Wir sind uns noch öfter begegnet. Auf seine Weise tat er mir leid. Auf seine Weise brachte er dem alten Vaterland ein stilles und nicht leichtes Opfer. Wir gaben uns jedesmal die Hand, als wären wir alte Freunde, die sich

„Der Führer“

Dienstag, 17. Juli 1934, Folge 194, Seite 8

Turnen und Sport

Kritische Nachbetrachtungen zum „Großen Preis von Deutschland“

Als am 15. Juli, vormittags 11 Uhr, Obergruppenführer Bühnlein auf dem Nürtinger Ring das 19 Mann starke Feld der besten europäischen Rennfahrer zum Kampf um den „Großen Preis von Deutschland“ startete, waren wohl unter den 200.000 Zuschauern, die rings die Rennstrecke mit fiebernder Spannung säumten, recht viele, die in Erinnerung an die deutsche Schlappe beim „Großen Preis von Frankreich“ vor 14 Tagen den 6 deutschen Auto-Union- und Mercedes-Benz-Fahrern keine allzu großen Siegeschancen gaben. Das Rennen war tatsächlich auch für den Fachmann bei solcher internationaler Besetzung — nur Bugatti fehlte mit seinen Neufonstruktoren — eine absolut offene Sache. Aber man mußte doch, daß in den deutschen Lagern die letzten 2 Wochen fieberhaft gearbeitet worden war, die Fehler, die beim Rennen auf der Montlhérybahn unseren Bewerbern den Sieg gekostet haben, bis ins letzte auszumergen und zu beseitigen. All die Mängel und Miesmacher, die nach der Pariser Niederlage beim Großen Preis ein erneutes Versagen der deutschen Neufonstruktoren voraussetzten, sind eines besseren belehrt worden. Der „Neuwagen-Friedhof“, der sich am Ende der Fahrerboxen befindet, füllte sich diesmal schon kurze Zeit nach dem Rennbeginn, ausschließlich mit ausländischen Wagen. Man mag einwenden, daß von den 6 gestarteten deutschen Rennwagen nur 3 das mördertische Rennen über 570 Kilometer durchhielten; damit haben sie sich aber immer noch „standhafter“ erwiesen, als die als bisher unschlagbar gefürchteten und besonders

zuverlässig geltenden Alfas der Scuderia Ferrari, die nur einen Mann, Chiron, bis zum Ziel durchbrachte, während Varzi schon nach der 4. Runde mit Getriebeschaden und Guy Moll nach der 6. Runde wegen Schaltwierigkeiten aufgeben mußten. Es lag also diesmal genau das umgekehrte Bild vor, wie wir es beim „Grand Prix von Frankreich“ sehen mußten!

Noch wichtiger, als dieses unerhörte Stehvermögen, das unsere Auto-Union- und Mercedes-Benz-Wagen jetzt besitzen, war die Feststellung, daß sie in der Geschwindigkeit den Alfas und Majeratis ohne weiteres um ein erhebliches überlegen sind. Namentlich der P-Wagen, den Hans Stuck steuerte, und der im Ziel ganze 8 Minuten vor dem Alfa Chiron lag, machte bezüglich Tempo und Straßenlage einen unerhörten Eindruck. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß zum nächsten Start der deutschen Wagen neue Verbesserungen noch größere Überlegenheit über die Ausländer bringen werden: es zeigte sich nämlich beim Training und Rennen, daß die Fahrer unserer Auto-Union- und Mercedes-Benz-Wagen vor allen Kurven erheblich früher mit Gaswanne und Bremsen beginnen mußten, als die Ausländer: woraus sich schließen läßt, daß die Bremstrommeln wohl noch vergrößert werden, um die Geschwindigkeit, die die Motoren hergeben, auch vollendet auszunützen. Was von Wagenkonstruktionen gesagt wurde, gilt übrigens parallel auch vom deutschen Jubelherd, das in ihrer heutigen Rennausführung keine Auslandskonkurrenz mehr zu fürchten hat.

Meisterschaften der Hochschüler

Sandrock (Univ. Köln) siegt im Turner-Zwölfkampf — Die ersten Entscheidungen in der Leichtathletik und im Schwimmen — L. S. Berlin dominiert im Rudern — Univ. Marburg hat die besten Boxer...

Leichtathletik

In der großen Kampfbahn gab es neben zahlreichen Vorkämpfen in der Leichtathletik auch schon einige Entscheidungen, doch wurden die Leistungen durch die wenig günstigen Witterungsverhältnisse nicht so gut, wie man es erwartet hatte.

Steinhöfen: 1. Debus (Köln) 10,84 Meter, 2. Schulz (Freiburg) 9,50 Meter, 3. Lutz (Gießen) 8,97 Meter. 5000 Meter: 1. Fennigkeit (Marburg) 16:05,6 Min., 2. Kuhn (Berlin) 16:11,2 Min., 3. Puls (Kiel) 16:15,3 Min. **Schwedenstafel:** 1. L. S. Stuttgart 2:02,5 Min., 2. Akademie Düsseldorf 2:03,5 Min., 3. D. S. Berlin 2:05,8 Min. **Angelstochen (Frauen):** 1. Janßen (D. S. Berlin) 10,80 Meter, 2. Schmidt (München) 10,77 Meter, 3. Bohrmann (Hamburg) 10,29 Meter. **Schlagballweitwerfen (Frauen):** 1. Bohrmann (Hamburg) 67,55 Meter, 2. Goldmann (Greifswald) 65,75 Meter, 3. Barth (L. S. Berlin) 65,05 Meter. **Hochsprung (Frauen):** 1. von Ziegler (D. S. Berlin) 1,40 Meter, 2. Teglass (Bonn) 1,40 Meter, 3. Gschardt (Wittingen), Barthmann (Köln) **Zickler (Breslau) je 1,35 Meter. Weitsprung (Frauen):** 1. Raaf (Magdeburg) 5,13 Meter, 2. Barth (L. S. Berlin) 4,93 Meter, 3. Dempe (Jena) 4,87 Meter. **Hürnkampf (Frauen):** 1. Barth (L. S. Berlin) 215 P., 2. Schmidt (München) 212 P., 3. Mittel (Berlin) 205 P.

Schwimmen

200 Meter-Freitill: 1. Schuffmann (Leipzig) 2:34,5 Min., 2. Grub (Halle) 2:41,9 Min., 3. Wittig (Halle) 2:42 Min. **3 x 100 Meter-Lagenstafel:** 1. Univ. Berlin 3:48,4 Min. (neue Univ.-Bestleistung), 2. Univ. Dresden 3:55 Min., 3. L. S. Hannover 3:56 Min. **Kunstsprünge:** 1. Schönleber (Stuttgart) 109,03 P., 2. Bethge (Halle) 104,07 P., 3. Köhler (Darmstadt) 99,77 P. **1500 Meter-Freitill:** 1. Bernis (Berlin) 23:57 Min. (neue Univ.-Bestleistung), 2. Wittig (Halle) 24:51 Min., 3. Grelmann (Leipzig) 24:53 Min. **4 x 100 Meter-Druckstafel:** 1. L. S. Dresden und Univ. Berlin 5:45,9 Min. (totes Rennen (neue Univ.-Bestleistung)), 3. Univ. Bonn 5:48 Min., 100 Meter-Rüden (Frauen): 1. Lutz (Hamburg) 1:42 Min., 2. Gschardt (Frankfurt) 1:52 Min., 3. Köster (Leipzig) 1:57,6 Min. **Lagenstafel (150, 100, 50 — Frauen):** 1. Univ. Frankfurt im Meisengang 3:37,9 Min.

Wasserball

Darmstadt und Dresden im Endspiel
Gruppe 1: L. S. Darmstadt — L. S. Hannover 3:0; L. S. Darmstadt — Univ. Frankfurt 7:2; L. S. Hannover — Univ. Frankfurt 7:2;
Gruppe 2: L. S. Berlin — L. S. Dresden 2:4;

rer: 1. Univ. Kofst 5:41,6 Min., 2. Univ. Bonn 5:47,8 Min., 3. Univ. Jena 5:55,4 Min., 4. Univ. Heidelberg 6:03,9 Min.

Der Festakt im Römer

Der zweite Tag der Deutschen Hochschulmeisterschaften in Frankfurt wurde am Sonntagvormittag mit einem

Festakt im Römer

eingeleitet. Die Studenten-Olympia im Kleinen wurde am Sonntag mit der Veranstaltung im Stadion beendet. Das unbeständige Wetter vermochte die Abwicklung der Kämpfe nur unwesentlich zu stören. Den Anlagen schadete das Wetter nicht. Leider wohnten den Kämpfen wieder nur wenig Zuschauer bei.

Sportlich betrachtet gab es wieder einige gute Leistungen. In der Schwimmbahn brachte der Sonntag zu den zahlreichen Studenten-Hochleistungen des Samstag eine weitere, und in der Leichtathletik wurden ebenfalls neue Studentenrekorde aufgestellt.

Der Gesamteindruck der ersten Meisterschaften im nationalsozialistischen Deutschland ist denkbar beste. Die Wettkämpfer unterzogen sich mit größtem Ernst und Eifer der ihnen gestellten Aufgabe. Ihr Kräfteinsatz bis zum Letzten bewies, daß der deutsche Student des Jahres 1934 den Gedanken nationalsozialistischer Erziehungsarbeit vollkommen erkannt hat und gewillt ist, treu zum Führer in der Bewältigung der Arbeiten mitzuwirken, die dem deutschen Studenten gerade im neuen Deutschland auferlegt sind.

Schwimmen

Die Entscheidungen des Sonntags
Männer: 100 Meter-Freitill: 1. Kallfelz (Univ. Berlin) 1:06 Min., 2. Grub (Univ. Halle) 1:06,2 Min., 3. Hellwig (Univ. Greifswald) 1:07,8 Min. — 100 Meter Rücken: 1. Seemann (Univ. Leipzig) 1:16 Min., 2. Diehl (Zedn. Hochschule Karlsruhe) 1:18,4 Min., 3. Bauer (Zedn. Hochschule Hannover) 1:18,6 Min. — 200 Meter Brust: 1. Kamm (Univ. Freiburg) 3:05,8 Min., 2. Witz (Univ. Bonn) 3:06 Min., 3. Waiger (Univ. München) 3:09 Min. — 4 mal 100 Meter Freitill: 1. Universität Heidelberg 4:44,2 Min., 2. Univ. Halle 4:47,9 Min., 3. Univ. Köln (nicht geeilt), Univ. Berlin disqualifiziert. — Frauen: 100 Meter Brust: 1. Matthes (D. S. Berlin) 1:32,8 Min., 2. Rehr (Univ. Leipzig) 1:50 Min., 3. 100 Meter Freitill: 1. Richter (Handelshochschule Berlin) 1:30,2 Min., 2. Kuhl (Univ. Hamburg) 1:34,2 Min.

Wasserball

L. S. Darmstadt ist Meister
Mit besonderem Interesse sah man der Entscheidung im Wasserball entgegen. Für das Schlusspiel hatten sich die Technische Hochschule Darmstadt und Dresden am Samstag gegen stärkste Konkurrenz die Teilnahmeberechtigung sichert. Das Spiel endete mit dem verdienten Sieg der Darmstädter Mannschaft mit 5:4 Toren. Die Hessen mußten sich allerdings sehr anstrengen, um ihren Titel zu erringen. Zuerst lagen die Sachsen in Front; sie führten 4:2. Bis zur Pause hatte dieses Ergebnis keine Wendung erfahren. Nach dem Wechsel drehten dann die Süddeutschen mächtig auf und erzielten mit drei Treffern den 5:4-Sieg.

Um den dritten Platz lieferten sich die Universitäten Halle und Heidelberg einen sehr hartnäckigen Kampf, der nach regulärer Spielzeit 4:4 stand. In der Verlängerung schossen dann

Rund um Frankreich:

Die Deutschen holen auf

12. Etappe: Cannes—Marseille — Lapebie siegt vor Stöpel — Geyer lange mit in Front

Paris, 16. Juli. (Sonderbericht des „Führer“). Von der heutigen Etappe der „Tour de France“, Cannes—Marseille über 195 Km., läßt sich endlich auch einmal etwas sehr Gutes von den Deutschen melden, von denen Geyer wieder sich besonders auszeichnete.

Bei wieder furchtbarer Hitze zog das Feld die Uferstraßen entlang. Niemand hatte Lust, den Kampf zu eröffnen und so war, von einigen Fahrern, die Defekt hatten, abgesehen, bis kurz vor Toulon das Feld geschlossen beisammen. Die Fahrt ähnelte zeitweise einer Spazierfahrt. Vor Toulon wurde es aber anders. Das Etappenziel lag noch einige 20 Kilometer entfernt, hinter einem noch zu erkletternden Berg. Die Spanier Trucba und Ezwerro, die sich in den letzten Tagen besonders hervortaten, enteilten mit nuchtilgem Antritt dem bummelnden Felde. Geyer hatte aufgepaßt und so gelang es ihm gemeinsam mit S. Maes, zu den beiden Ausreißern anzuschließen, während das Feld hinter ihnen auseinanderfiel. In der Bergfahrt gelang es den Spaniern, Geyer nochmals abzuhängen, der aber bergauf aufholte und nun seinerseits das Tempo verstärkte. Im Hinterfeld tat Martano einen bösen Sturz, wobei er sich das Rad zerbrach. Folco mußte ihm sein Rad zur Verfügung stellen und Martano holte wieder auf.

Vorne hatte Magne inzwischen den Anschluß an die Führenden kurz vor Marseille wieder hergestellt. Als Martano aufgeschlossen hatte, führte er gleich nochmals und wieder ging sein Rad zu Bruch. Ein anderer Italiener stellte ihm das Seinige zur Verfügung, aber jetzt konnte Martano nicht mehr ganz aufholen. Die Spitze hatte inzwischen wieder 18 Fahrer gemeinsam, die zum Endspurt antraten. Da zeigte Stöpel seine Kraft. In den letzten 50 Metern sah man das deutsche Trifot vorne leuchten, doch gelang nicht der durchschlagende Erfolg, da es dem schneller sprintenden Lapebie gelang, Stöpel abzufangen. Doch ist auch dieser zweite Platz des Deutschen aller Ehren wert und hoffentlich die Einleitung zu weiteren guten Erfolgen der Deutschen.

Ergebnis der Etappe:
1. Lapebie-Frankreich 6.49,20
2. Stöpel, Deutschland
3. Morelli-Italien (1. Einzelfahrer)
4. Vonduel-Belgien
5. Louviot-Frankreich
6. 13 Fahrer, darunter der Deutsche Geyer und der Spitzenfahrer Magne, sowie die Spanier und Italiener
19. Martano-Italien 52 Sekunden zurück.

Im Gesamtklassement gab es nur kleinere Verschiebungen. Der Abstand Magne-Martano beträgt wieder 3 Minuten. Lapebie verdrängte Morelli vom 5. Platz und an 9. Stelle findet wir nun wieder Geyer, der 2 Plätze gewinnen konnte.

Die Deutschen holen auf

Beginn der Reichsfestspiele in Heidelberg

Geschichte Gottfrieds von Berlichingen (Urgöth) von J. W. Goethe

Oben klingen noch vom Schloßurm die Fanfaren, dann ist auf einmal Stille, erwartungsvolle Stille. Scheinwerfer leuchten auf. Das Spiel kann beginnen. Das aber ist fast kein Spiel mehr, was vor unseren Augen sich abrollt. Das ist die Zeit der Bauernkriege, der Raubritter des 16. Jahrhunderts und das ist vor allem wirklich das Leben des von seinen Gegnern so traurig bekannten Göth mit der eisernen Faust, die da vor uns lebendig werden.

Der Hof der Heidelberger Schloßruine ist wie geschaffen dazu, uns noch einmal die Vergangenheit lebendig zu machen. Wie ein Mann aus der Zeit bitterster deutscher Not klingen die ersten Worte zu uns herüber. Gerade diese kraftvolle, ewigdeutsche Sprache ist es, die uns im Urgöth so stark anzieht. Sie klingt natürlich, mehr zur Zeit gehörig, als die der späteren Fassungen. Mag auch der dramatische Aufbau in den anderen Bearbeitungen besser sein, mehr wahres Leben hat der Urgöth. Er packt gerade durch seine Einfachheit, durch seine Unkompliziertheit. Ohne künstliche — wohl gemerkt nicht: ohne künstlerische — Regeln ist Bild an Bild gereiht und alle fügen sie sich zusammen zu dem gewaltigen Gemälde eines Mannes, der auch uns heute noch vorbildhaft sein kann. Ja, er hat eine Revolution heraufbeschworen, ja, er hat sich offen widerlegt gegen Fürsten und Kleinstaaterei, doch ein Rebell war er nie. Nur Wifkände wollte er wegräumen, nie eine Staatsordnung umstoßen. Jede Revolution hat Berechtigung, wenn sie nicht um ihrer selbst willen gemacht wird, wenn sie hinausdrängt über das Bestehende zu einem höheren Ziel in der Zukunft. Ehrlich und selbstlos kämpfte Göth für sein Recht gegen Willkür der Fürsten. Rebellion gegen das Reich weiß er weit von sich, denn er ist erfüllt von einer tiefen Liebe für seinen Kaiser und Herrn. Und als die Bauern voll Haß und in zügellosen Rotten brennend und mordend aufzuehren gegen die Willkürherrschaft der Despoten, wendet sich da nicht der ritterliche Sinn Göthens, voll Götter von ihnen ab? Nein, das hat dieser treue Diener der guten Sache unterdrückter Bauern niemals gewollt, niemals Wort um des Wortes willen und Brennen zur Kühlung selbstlicher Kleininteressen.

Nur einen Fehler hatte er und der verfolgt und zerbricht ihn: er glaubte an die Menschen seiner Zeit!

So steht er am Ende vereinsamt, nur noch von seinen wenigen überlebenden Getreuen umgeben, weil er zu ehrlich war für eine Zeit des Betruges, weil er noch glaubte an die Treue, an ein Ritterwort, als es nur noch Verrat und Hinterlist gab.

Mag die darstellende Geschichte streiten um die Gestalt dieses Mannes, diese nach seiner eigenen Lebensdarstellung aneinandergerissenen Szenen lassen ihn uns als einen deutschen Mann von edelstem Schrot und Korn erkennen. Wollten wir über ihn zu Gericht sitzen, dann stünde auch sein Zeitalter als Angeklagter vor uns. Lassen wir ihn in uns wach bleiben diesen Geist der Ehrlichkeit und Manneswürde, der Schlichtheit und Gradheit und wir werden Göth immer verstehen, denn in Verleses Schlussworten liegt eine tiefe Wahrheit, wenn er uns wahrtrüht und ruft: „Wehe der Nachkommenschaft, die dich verkennt.“

Die von Goethe lose aneinandergerissenen Szenen, die nur das Bild Göthens klar zeichnen sollten, eigentlich nur eine dramatisierte Lebensgeschichte sind, bieten auf einer Bühnenbühne beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten, weil ohne jede Aufteilung Bild auf Bild mit häufigem Szenenwechsel folgt. Mit dieser Schwierigkeit braucht eine Freilichtbühne von der Güte derjenigen im Heidelberger Schloß nicht zu kämpfen. Je nach Notwendigkeit kann das Spiel im großen Rahmen des Schloßes verfochten werden, ohne daß die fortschreitende Handlung unterbrochen werden müßte.

Diese Möglichkeit wurde von der Regie Heinrich Georges und Albert Florath's mit äußerstem Geschick und gutem Blick für das Mögliche und Notwendige ausgenutzt. Auch die im Stück notwendigen Streichungen waren geleitet von der Absicht, das Geschehen ganz auf die Person Göthens abzurichten. Alle zum Verständnis nicht unbedingt notwendigen Szenen waren herausgenommen, so daß am Schluß ein kristallklarer Kern um die Hauptperson lag.

Dieser Göth mit der eisernen Hand wurde von Heinrich George mit einer Eindringlichkeit, einer Natürlichkeit, in Sprache und menschlichem Ausdruck so überaus darstellungskraftig gelebt, daß man sich immer wieder sagen mußte: „Das ist Göth wirklich.“ In solchen Augenblicken, wo er uns ganz durch sein Spiel in Bann schlug, schwand alles Bühnenhafte, alles Gemachte, da stand vielmehr wirklich vor uns dieser schlicht-natürliche, ehrliche Mann, aufgewacht von der Nichtwürdigkeit seiner Zeit. Es ist bei künstlerischer Wertung immer eine Gefahr mit Superlativen zu arbeiten, weil uns dann später die Ausdrucksmöglichkeit für die wirklich große Leistung fehlt. Hier haben wir aber eine Leistung, die nur mit gewaltig und erhaben bezeichnet werden kann. Der George in dieser Rolle Göth gewesen sein. Der George in dieser Rolle erlebt hat, wie er tief innerlich empfört aufbegehrt gegen Unrecht, wie er treu den Freund an die Brust drückt und ihm das sorgenschwere Herz öffnet, der glaubt, daß das Leben uns hier über die Vergänglichkeit alles

Frisches hinaus diesen Ritter bis in unsere Zeit erhalten hat. Wie wenn der alte Göth aufgestanden wäre und in der Kraft seiner Persönlichkeit noch einmal an uns vorbeischnitten, so lebte George sein Selbst in diesen echten deutschen Mann hinein. Hier schweigt der Beifall des Ansehenden, weil er gepackt und aufgerüttelt ist durch das Schicksal dieses Menschen. Wenn ein Schauspieler das Können seiner Zeit so weit übertrifft, dann schweige alle Kritik und stehe Bewundernd vor solcher Leistung.

Es ist daher keine Gerabekung der künstlerischen Leistung der anderen Künstler, wenn wir sagen, daß George weit, weit über alle den andern stand, denn ein solch gottbegnadetes Künstlerum ist eben nur einigen wenigen beschieden. Wir können auch an dieser Stelle bei der großen Rollenwahl nicht jede Einzelleistung bewerten. Nur einige neue Auffassungen wollen wir besonders hervorheben, um zu verdeutlichen, um dem Zuschauer vielleicht auch ein paar Fingerzeige zu geben. Doch vorher sei noch ausdrücklich hervorgehoben, daß alle ihr Bestes im Dienst dieser Sache gaben. Nur aus solchem Gemeinschaftsgefühl konnte eine so geschlossene Aufführung gelingen.

Da standen neben Göth sein „Jörg“ (Clemens Hesse) und Verse (Josef Sieber). Beide waren in Wesen und Art, im Ausdruck und Sprache so eng mit ihm verbunden, daß sie besonders in den Minuten des trennen Zusammenhaltens ganz eins mit ihm wurden. Und auch der biedere ehrliche Hans v. Selbich (Albert Florath) gehörte zu diesem Männerbund. In diesem kameradschaftlichen Kreis stand auch der Franz von Sickingen, Hans Brausewetter, allerdings schloß ihm die nötige Vielschichtigkeit, auch vielleicht etwas der ritterliche Ernst, der vom Dichter ohne Frage in diese Rolle hineingelegt worden ist.

Elisabeth Stielner stand neben ihrem gemittelten, oft recht raubbetigen Göth als treues Weib, von dem der Gegemahl wirklich sagen konnte: „Den Gott lieb hat, dem geb' er so eine Frau.“

Eine besondere Auffassung brachte Annemarie Jürgens als Göthens Schwester Marie. Sie zeigte besonders den frommen Zug an dieser Gestalt heraus, die eben weiterhin im Geist früherer Klosterzucht. Hierbei muß allerdings die Frage auftreten, wie weit sie damit noch den Zug aus dem Friederike-Erlebnis herausarbeiten kann, den Goethe ohne Frage in diese Gestalt mit verarbeitet hat. Gelungen der Karl des kleinen Paul Felger. Neu war auch die Auffassung von Göthens großem Gegenpieler Weizlingen, dem Alexander Golling mehr den Zug ins Dämonische, der unter einer höheren Gewalt

handelt, den Freund verrät, ja selbst zuletzt an dieser Dämonie zerbricht.

Um ihn standen am Bamberger Hof eine Fülle von Gestalten einprägsam und deutlich. Hannanalph als Adelheid legte die ganze Infamie, mit der dieses Weib ausgestattet ist in die Rolle. Schönheit und Klugheit umstritten Weizlingen, um ihn zu heben, aber auch zu vernichten.

Vielleicht könnte man noch Eugen Ne als Liebetraut mit der heimlichen Note her vorbegeben. Er steckte in der Maske des alten Perseo, der früher schon in diesem Hof gegangen sein mag und jetzt wieder lebendig wurde. Aus dem Hausen der Bauernführer ragte besonders Paul Wagner als Mehlher hervor. Höllicher Haß, Fanatismus und blutgierige Rachsucht klangen aus den furchtbaren Worten dieses beinahe zur Uebermenslichkeit sich steigenden Rasenden.

Obwohl es die erste Aufführung war, so zeigten die einzelnen Darsteller untereinander ein natürliches Zusammenspiel. Auch die einzelnen Bühnenbilder, die doch bei der vorhandenen natürlichen Szenerie in den Rahmen hineingepaßt werden mußten, waren mit Hilfe zahlreicher Scheinwerfer herausgearbeitet. Hier hat die technische Leitung Hein Hedroths ohne Frage ein besonderes Verdienst. Weniger glücklich klingt die musikalische Untermalung Leo Spiehs. Sie könnte fehlen, ohne daß dadurch die Wirkung des Stückes beeinträchtigt würde.

Im ganzen gesehen muß diesem Auftakt das beste Zeugnis ausgestellt werden. Mit solchen Leistungen können die Reichsfestspiele den Anspruch erheben, von den weitesten Kreisen beachtet und besucht zu werden. Erfreulich war zu beobachten, daß die erste Vorstellung von einer großen Zahl von Ausländern besucht war. Diese können nur den besten Eindruck mit hinausnehmen. Damit aber ist eine Hauptaufgabe der Reichsfestspiele erfüllt: zu werden für deutsche Kunst und deutsches Können.

Dr. G. Röhrdanz.

Dr. Goebbels bei der ersten Aufführung

An der abendlichen Aufführung von Goethes „Göth von Berlichingen“ in seiner Ur-gestalt, vom Präsidenten der Reichstheaterkammer Otto Raubinger selbst inszeniert, nahm auch Reichsminister Dr. Goebbels, der Schirmherr der Reichsfestspiele teil, der am Sonntagabend gegen acht Uhr, von Warne-münde über Hannover, Frankfurt a. M. kommend, mit dem Flugzeug auf dem Mannheim-Flughafen eintraf, wo er von dem Leiter der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Pp. Franz Dorraller, sowie dem Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg, Pp. Dr. Reinhaus, Kreisleiter Dinkel-Heidelberg, Kreisleiter Dr. Roth-Mannheim u. a. m. begrüßt wurde. Dr. Goebbels und seine Begleitung begaben sich dann anschließend im Kraftwagen nach Heidelberg. Auch der Reichsjugendführer kam unversehrt von Reßl zur Abendaufführung im Schloßhof.

Amtliche Anzeigen

Durlach

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Josef Ganner, Landwirt in Weingarten, wurde heute, den 12. Juli 1934 um 11 Uhr das Entschuldigungsverfahren gemäß § 17 Abs. 1 des Entw.-Gesetzes vom 1. 6. 1933 eröffnet. Die Bezirks-sparkasse in Durlach wurde zur Entschuldigungsstelle ernannt. Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachfolge des § 11 Abs. 2 des Entw.-Gesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche möglichst in doppelter Form bis zum 15. August 1934 bei dem unterzeichneten Amts-gericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden dem Gericht einzureichen. Die Unterlagen für die Eröffnung des Verfahrens können auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Gengenbach

Zum Genossenschaftsregister, Band I, D. 3, 26 wurde eingetragen: Firma Milchgenossenschaft Sell a. S. (Amt Offenburg), eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Milchverarbeitung nach dem auf gemeinschaftliche Rechnung und auf gemeinschaftliche Rechnung der Gefahr, sowie die Versorgung der Mitglieder mit den für die Gewinnung, Behandlung und Beförderung der Milch erforderlichen Leistungen. Statut vom 24. Februar 1934.

Zum Handelsregister A, D. 3, 137: Die eingetragene Firma Adolf Decker & Co. Aluminium-Metalle, deren Vertreter Adolf Decker, Kaufmann, und Anton Decker, Kaufmann, beide zuletzt in Sell a. S., jetzt unbekannt wo, waren, soll von Amts wegen gelöscht werden. Die Liquidation der Firma wird von Amts wegen eingeleitet. Ein etwaiger Widerspruch gegen die Löschung binnen 3 Monaten hierher geltend zu machen, widrigenfalls die Liquidation erfolgt.

Zum Handelsregister A, D. 3, 113 wurde eingetragen zur Firma: Franz Burg'sche Maschinenfabrik, Inhaber Dr. Alfred J. Burstel u. Cie., Kommunalgesellschaft in Saigerau, Gemeinde Reichsbach. Die Firma wird von Amts wegen gelöscht.

Handelsregister A, D. 3, 159 neu eingetragen: Wolf Borowitz, Werdau.

Handelsregister A, D. 3, 121: Firma Karl Schneider, Sigaren- und Zigarettenfabrik in Sell a. S. Die Firma ist erloschen.

Gengenbach, den 14. Juli 1934. Amtsgericht.

Karlsruhe

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Friedrich Hermann Wächter und dessen Ehefrau Karoline geb. Margrander in Wiedelsheim wurde durch Beschluß des Landgerichts Karlsruhe I, Karlsruhe, am 5. Juli 1934, nachmittags 3.30 Uhr das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Als Entschuldigungsstelle wird die Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) a. S. m. b. H. in Karlsruhe bestimmt. Alle Ansprüche an die Betriebshaber sind bis zum 15. August 1934 beim Amtsgericht Karlsruhe A 9 oder der Entschuldigungsstelle anzumelden. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schuldturkunden bis zu diesem Tag dem Gericht einzureichen.

Karlsruhe, den 9. Juli 1934. Amtsgericht A 9.

Freiburg

Hochbauarbeiten öffentlich zu vergeben zur Herstellung eines Interzesswerkes mit Radtriebungsmechanik d. i. Schloßarbeiten, sowie eines Wohngebäudes beim Bahnhof Tüfsee d. i. Schloß, Installations-, Malen-, Maler- und Tapezierarbeiten, Rollstuhlherstellung, Abgabe von Anzeigenschriften, sowie Auflage der Pläne und Bedruckung beim Reichsbahnbetriebsamt Freiburg (Verst.) 2, Wilhelmstr. 48, täglich von 17-18 Uhr und beim Baubüro in Tüfsee täglich von 9-11 Uhr. Einreichen der Angebote, postfrei, bis zum Öffnungstermin Montag, 23. Juli 1934, 10 Uhr beim unterzeichneten Amt. Zuschlagsfrist drei Wochen.

Reichsbahnbetriebsamt Freiburg 2.

Hochbau Freiburg-Wiesle. Für das neue Aufnahmegerätegen. R. 2. C. 2. und Bedruckung R. 2. C. 2. 370 öffentlich z. vergeben: Aufrechter- u. Zepherarbeiten. 30 7. Bedruckung und Pläne beim Reichsbahnbetriebsamt Freiburg 1, Wilhelmstr. 19 1, täglich von 9-12 Uhr; dabeifolgende Abgabe von Angebotsdrucken u. Definition der mit Aufrechter- u. Zepherarbeiten. Hochbau Freiburg-Wiesle. 370 öffentlich z. vergeben: Aufrechter- u. Zepherarbeiten. 30 7. Bedruckung und Pläne beim Reichsbahnbetriebsamt Freiburg 1, Wilhelmstr. 19 1, täglich von 9-12 Uhr; dabeifolgende Abgabe von Angebotsdrucken u. Definition der mit Aufrechter- u. Zepherarbeiten. Hochbau Freiburg-Wiesle. 370 öffentlich z. vergeben: Aufrechter- u. Zepherarbeiten. 30 7. Bedruckung und Pläne beim Reichsbahnbetriebsamt Freiburg 1, Wilhelmstr. 19 1, täglich von 9-12 Uhr; dabeifolgende Abgabe von Angebotsdrucken u. Definition der mit Aufrechter- u. Zepherarbeiten.

Offenburg

Nr. 9336

Mit Zustimmung des Stadtrats Offenburg wird in Ermahnung meiner Anordnung vom 20. März 1933 Nr. 1987 auf Grund des § 42 b Abs. 2 der Gewerbeordnung in der Fassung des Art. 12 b des Gesetzes vom 12. Mai 1933 und des § 67 der badischen Volksabstimmungsordnung vom 4. Dezember 1896 für den Gemeindebezirk der Stadt Offenburg bestimmt:

Amfliche Versteigerungen

Ralfatt
Zwangsversteigerung.
Im Zwangsversteigerungsbescheid Nr. 21 vom 15. August 1934 beim Amtsgericht Karlsruhe A 9 über den Grundbesitz des Josef Eber, Lorenz Sohn, Fabrikarbeiter in Seighelm auf Gemerkung der Eheleute.
Die Versteigerung-Anordnung wurde am 11. März 1932 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und der Versteigerung entgegenzusetzen. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einmischen einleiten; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundbuch samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Grundbuchsbeschreibung: Grundbuch Oettingheim, Band 52, Heft 10; 5 a 44 am Hofreite 3 a 25 am oder Rain auf 8 a 69 am im Erbsitzer.
Auf der Hofreite steht:
a) ein einfaches Wohnhaus mit Anstoß und Erdenelement, b) Stall.
Schätzung 5000 RM.
Die betreibende Gläubigerin wird u. U. Zerschließung für Gebote verlangen.
Ralfatt, den 2. Juli 1934. Notariat II Ralfatt 48693 als Vollstreckungsgericht.

I. Dem § 1 wird als Absatz 2 hinzugefügt:
„Die Erstellung der Erlaubnis ist von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig.“
II. Diese Bekanntmachung tritt 3 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.
Freiburg i. Br., 7. Juni 1934.
Der Bad. Landeskommissar: G. Schwoerer. 48691

Verschiedene kleine Anzeigen
Wer liefert Schlafzimmer gegen Bleicher- od. Installationsarbeiten. Angebote unter 1982 an den Führer.
Raufmann, 27 Jahre wünscht Bekanntschaft. m. Mabel o. Fern welche entweder gut französisch, engl. oder italienisch sprechen spricht.
Konfektion. Zuschriften an Hans Meier, Karlsruhe, Buntstr. 9, III.

Fochtenberger Kölnischwasser

Franzel Bräunig
Georg Wimmer
Verlobte
Karlsruhe, 15. Juli 1934
Berlin
Marlin-Lutherstr. 16

Herren- u. Damen- Friseur salon
Otto Schwarz
Zähringerstr. 33.
empfehlen sich allen Bartgepflegten. 148908

Badische Volkskunde
Preis geb. RM 4.— und
Die Germania des Tacitus
Preis geb. RM 5.40
Herausgegeben, überfetzt und mit volks- u. heimatskundlichen Anmerkungen versehen von Prof. Dr. Eugen Fehle.
berzögter Antiquariat im badischen Kulturministerium.
Neben der authentischen Textgestaltung, empfiehlt auch der Reichtum und die Güte der Bildbelegungen, die Werte wärmstens.
Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlung
Karlsruhe, Kaiserstraße 193. Telefon 7 30.

Arbeiter der Stirn und Faust!

**Kennst du das Meer?
Auch dir gehört die Welt!**
du mußt sie kennen lernen.

Unsere Fahrt beginnt am **Dienstag, 17. Juli** im **Gloria-Palast**. Unser Schiffsführer ist Kapitän Finke aus Hamburg.

Unser Ziel ist das Wikingerland

Arbeitskamerad, wir erwarten dich! Dienstag, den 17. bis Donnerstag, den 19. Juli, täglich 4, 6.30 und 8.30 Uhr im Gloria-Palast am Rondellplatz.

N.S.G. „Kraft durch Freude“
Gau Baden und Gaufilmstelle Baden 48712

Sommer-Operette
im
Städt. Konzerthaus
Dienstag, 17. Juli
2. Wiederholung

Nennchen von Tharau

Einspiel von
Heinrich Strauß
Dirigent:
Leopold
Kriegelstein
Regie: Seubert
Mitwirkende:
Gadda, Hellmuth,
Erdmann, Fialler,
Hoff, Kreienfeld,
Dier, Wacker,
Reiner, Prüter,
Seubert,
Schubert

Anfang 20 Uhr
Ende nach 23 Uhr
Freie 0.90-2.90 M

Mittw. 18. 7.
Der verdorene
Walzer (Zwei
Herzen im 1/2 Takt)

Sind Sie schon
Platzmieter des
Staatstheaters?

Die Sensation dieses Sommers

„Die vier Muskeliere“

Der Film, der den Erfolg von „Reserve
hat Ruh“ zu erreichen scheint.

Auf vielen Wunschen:
„Reitende Jugend“
Der große Carl-Frolich-Film mit:
Hertha Thiele + Heinrich George
Albert Lieven u. v. a.
Beg. 4.00 6.15 8.30 — Jugend hat Zutritt.

Kapitän Finke aus Hamburg
spricht heute, morgen und übermorgen in
jeder Vorstellung zu seinem Film:

„Vom Elbstrand ins Wikingerland“

Erstes u. Heiteres aus dem Seemanns-
leben. Im Beiprogramm u. a.
„Arbeit schafft Brot, Arbeit bricht Not“
u. die neueste **Fox tönende Wochenschau**
Anfangszeiten 4.00 6.15 8.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt.

Mutterberatungsstelle
Morgen Mittwoch von 2-4 Uhr Sprechstunde
in der Falkenhäuserstraße. 61013

Aufforderung

Beschäftigungslose Näherinnen, Stickerinnen und
geübte Strickerinnen werden aufgefordert, sich am
Donnerstag, den 19. Juli abends 8 Uhr zu einer
Besprechung einzufinden in der Baumeisterstr. 56
Luisenhaus, blauer Saal. 48709

GAULEITUNG DER N.S.-FRAUENSCHAFT

**Briefhüllen
Versandtaschen
Fensterbriefhüllen**

Großverbraucher und Wiederverkäufer verlangen Angebot!
Karl Fuckert Karlsruhe, Waldstr. 46 zw. Amalien- und
Sofienstraße

**Handdiagnostische
Beratung**
in allen wichtigen Lebensfragen

Ella Sickinger
Sofienstr. 66 / Tel. 6943
Sprechstunden: 47768
nachm. 2-3 Uhr, abends 8-9 Uhr
Zu anderer Zeit nach Vereinbarung.

Ungeziefer
aller Art vertilgt
U. U. A. Friedrich Springer
Karlsruhe 35995
Markgrafenstr. 52, Tel. 3263

zu vermieten

Laden
m. 2 Zimmer-Wohn-
raum, vermietet. Bu-
reau, Brauerei, 19,
3. Stock.

Laden
mit Nebenraum, in
dem Jahrezeitung
eine Schuhmacherei
mit gutem Erfolg be-
trieben wurde, in be-
sonderer Lage für
monatlich nur 20 M
zu vermieten.

Laden
mit schön. 8 Zimm-
ern, f. od. f. od. f. od.
zu verm. Zu erf.
Hofstr. 20, Tel. 7586
48477

Halle

früher Wirtschafts-
saal in
Waldstr. an der Rhein-
str. gelegen günstig zu vermie-
ten. Für alle Zwecke, be-
sonders für Kino od. Fabrik-
ationsbetrieb geeignet.
Weinbrennerei Giesmann,
Karlsruhe, Herrstr. 12
48505

Schöne, sonnige
3 3.-Wohn.
neu herger., f. od.
ipat. zu verm. Kar-
lstr. 2, II, 1/5-7.

Schöne, sonnige
3 3.-Wohn.
m. Mans. u. f. od. f. od.
Zubeh. Redarstr. 16,
3. St. auf 1. 10. zu
vm. Rab. 4 St. r.

Schöne, geräumige
3 3.-Wohn.
mit Bad, Speis-
kammer und Veran-
da, auf 1. Oktober 3.
verm. Rab. Weigen-
str. 18 b, II, 1/5.

Schöne, sonnige
3 3.-Wohnung
jung m. a. Komf.
auf 1. Okt. billig zu
vermieten. Gogel-
Schulstr. 64.

Kanonstr. 20, 2.
St. ist eine neuzeitl.
3 3.-Wohnung
auf 1. Okt. zu verm.
Rab. Günterstr. 6,
Tel. 3096.

Sonnig, geräumige
3 3.-Wohnung
Stadteil Kuppel,
Reichstr. 4, hochp.
schöne Lage, auf 1.
Okt. od. ipat. a. ruh.
Dankemiet. 3. verm.

Gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Marianstr. 5, III.

1 Zimmer
mit Küche auf 1. 8.
zu verm. f. od. f. od.
3053 an den Führer.

3 3.-Wohnung
auf 1. 10. 5. verm.
Zubh. Rab. Weigen-
str. 3, 3. Stg.

2 möbl. Zimmer
auch einzeln gut ausgestatteter Stub-
bettel preiswert zu vermieten.
Birtel 28, 2 Treppen. 48592

4 3.-Wohnung
eigen, gew. 3. Kauf-
ge. Preisangeb. unt.
3046 an den Führer.

**Reise-
Schreibmaschine**
zu kaufen gesucht!
Für gute Marken-
maschine, Fabrik-
nummer und Preis
u. 48571 a. d. Führer.

3 3.-Wohnung
auf 1. Okt. zu verm.
Rab. Weigen-
str. 18 b, II, 1/5.

3 3.-Wohnung
auf 1. Okt. zu verm.
Rab. Weigen-
str. 18 b, II, 1/5.

3 3.-Wohnung
auf 1. Okt. zu verm.
Rab. Weigen-
str. 18 b, II, 1/5.

Schöne gelegene
4 3.-Wohnung
m. Garten, evtl. Ein-
familienhaus, i. Dur-
lach od. Göggingen b.
1. Okt. 34 zu mieten
gel. Angeb. u. 48703
an den Führer.

Offene Stellen

Bedeutendstes deutsches Invest-
mentunternehmen, H. Gef. v. 17. 5.
33 unter Reichsaufsicht, sucht für
familt. Pflege Mittelbadens äußerst
subverläßliche

Vertreter

mögl. mit dem Geld- und Versiche-
rungsweifen vertraut. Bewerbun-
gen unter Nr. 48300 an den Führer.

Gesangverein mit gutem
Stimmenmaterial sucht
einen tüchtigen

Chormeister

Angebote mit Gehaltsan-
sprüchen unter Nr. 48705
an den Führer-Verlag.

**Brandkündigung, tüchtiger
Vertreter**
mögl. mit Auto od. Motorrad,
von alter Hamburger Import-
firma für den Verkauf von
Marken-Auto-Deien und In-
dustrie-Deien für Karlsruhe u.
Umgebung bei höchsten Ver-
dienstmöglichkeiten gesucht. An-
geb. unt. 8. 3680/48297 an
Ala, Hamburg 36.

Altangesehene Lebensversicherung sucht noch
tüchtige Inspektoren
gegen feste Bezüge. Auch Nichtfachleute
werden berücksichtigt und eingearbeitet.
Ausführliche Angebote erbeten unter M.H. 2542
an Ala Anzeigen A.-G., Mannheim. 48296

Heirat
Selbstinlerentlin
Reit., geb. u. in-
tel. f. od. f. od. f. od.
Vern m. gt. Charak-
ter (Winter ange-
sichts Heirat können
zu lernen. Für ernst-
haft. Interess. mögl.
Jahres. 48497 an den Führer.
(Diätet. Chrenloch.)

Tiermarkt
Dt. Schäferhund
Rüde, 1/2 Jahre,
Stammbaum, biblich.
Zier, desgl. 1 Hün-
den fertig dreifach,
1 Schwanze, 1 weiß
Egip. bill. zu verkauf.
K l e m m,
Bertmüllerstr. 7.

**Seitensinorat
Seirat**
wünscht 30. 48
Jahre alt, von
franz. Herkunft,
Vern m. gt. Charak-
ter (Winter ange-
sichts Heirat können
zu lernen. Für ernst-
haft. Interess. mögl.
Jahres. 48497 an den Führer.
(Diätet. Chrenloch.)

Mädchen
für Haushalt gef.
Hörner, Gluckstr. 18.

**Holzgroß-
handlung**
sucht für ein-
zelne b. d. Ver-
braucherhandl.
tücht. Vertreter.
Angeb. u. Preis-
u. 48499

Immobilien
Bauplatz
7 Ar. 60 qm an der
Sachsenstr. b. Kar-
lstr. zu verm. In er-
stgen. Beirat, im
Beitrag. 82.

Bauplätze
als Wohn- u. Indus-
triegebiete, in
erhebender Stadt Mi-
ttelbadens, direkt an
Dampferbahnlinie,
günstig zu verkaufen.
Gleisenschluss an
Reichs- und Neben-
bahn ohne weiteres mögl.
Interessent. Ang. u.
48298 a. d. Führer.

**Wirtschaft
und Café**
mit Fremdenzimmern in auf-
strebend. Kurort (im Feldberg-
Schuttsgebiet) sofort bei sehr
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Kaufpreis mit Anzahl-
der Anzahlung unter Nr. 48692
an den Führer.

Wittengerode
Mädchen
des selbst. all. Ver-
trauens kann, sucht
Stelle in gut. Haus-
halt. Beste Zeugniss.
vorh. Angeb. unter
3063 an den Führer.

Ich suche eine
Stelle
f. morgens i. Haus-
halt. Angebote unt.
3075 an den Führer.

Suche für meinen
Sohn, 15 J. alt,
Lehrstelle
in Schlosser- u. Au-
to-Reparatur-Beruf.
Angeb. u. Preis-
u. 3069 an den Führer.

Kapitalien
Benötigen Sie Geld?
zu Entschuldungen, Anschaffungen,
Hypothekendarlehen? Dann wen-
den Sie sich an die Landesdirektion
Baden der „Bavaria-Werkpark-
Gesellschaft m. b. H.“, Nürnberg, in
Karlsruhe, Stefaniend. 65. Bei An-
fragen Rückporto erbeten! St. Gef.
v. 17. 5. 33 unt. Reichsaufsicht!

BMW
2/15 PS, 4-Zylinder,
off. genehmigt, i.
sehr gut. Zust.
Anf. Dienstag, 14-19
Uhr. Beierheim
Allee 19, Garage.

Motorrad UT
600 cem, in sehr gut.
Zust., verk. b. Rab.
preis. zu verm.
Herrstr. 4, I, r.

4-5000 RM.
für f. od. f. od. f. od.
Sicherheit gel. Ang. u.
3089 a. d. Führer.

Säffer
frisch vom Wein entleert alle
Größen billig abzugeben.
Zu beschaffen Rheinstraße 22
(Restaurant Stadt Karlsruhe)
Weinbrennerei Giesmann
Karlsruhe, Herrstr. 12

Todes-Anzeige

Unsere liebe, allzeit treubesorgte Mutter
Frau
Luise Sutter wwe.
geb. Schär
darfte heute nach kurzer schwerer Krankheit im
Frieden Gottes zur ewigen Ruhe eingehen.
KARLSRUHE, 15. Juli 1934
In tiefem Schmerze:
Else Sutter, Arthur Sutter
Die Beerdigung fand auf Wunsch der Entschla-
tenen in aller Stille statt. 3051
Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Gögenhaus
3x4 und 1x2 Zim-
mer, Diele, Bad,
Einfahrt, Garten zu
verf. Br. 35 000 RM.
Ang. u. 48719 a. d.
Führer.

Sauberes Haus
ohne Störs., möglicht
Südhafte o. d. Höhe
zu kaufen gel. bei
10 000 RM. An-
zahlung. Vermittler
beret. Angeb. unt.
3045 an den Führer.

Gasthaus
mit 18 Fremdenzim-
mern, 25 Betten, mit
bürgerlich einricht-
ung, zu verm. bei
höh. Anzahlung.
Angebote unter 48720
an den Führer.

Für die vielen Beweise herzlicher
Anteilnahme beim Heimgang unserer
lieben Mutter sagen wir hiermit herz-
lichen Dank. Ebenso herzlichen Dank
für die schönen Kranz- und Blumen-
spenden. Besonderen Dank Herrn Vikar
Schwind für seine überaus wohlwollenden
und trostreichen Worte. 48698
KARLSRUHE, 16. Juli 1934
Im Namen der
trauernden Hinterbliebenen:
Philipp Sauer und Kinder

Danksagung
Für die mir und meinen Söhnen
anlässlich des Heimganges meiner lieben
Frau, unserer guten Mutter zahlreich
zugegangenen Beileidsbezeugungen,
sage ich tiefempfundnen Dank.
KARLSRUHE, 15. Juli 1934
Karl Schaller

Danksagung
Für die zahlreichen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Hinscheiden un-
seres lieben Gatten und Vaters
sagen wir allerinnigsten Dank.
KARLSRUHE, 16. Juli 1934
Anna Lieb, geb. Sprich
Willi Lieb 48697

Danksagung
Für die vielen Beweise der Liebe und
Verehrung unseres unvergölichen Ent-
schlafenen sagen wir unseren tiefest-
fühltesten Dank. Insbesondere Herrn Stadt-
pfarrer Seuffert für seine aufrichtenden
Tröstesworte, dem Ver-in der Württem-
berger und dessen Sängern für den erheben-
den Abschiedsbesang, dem Herrn Stadtver-
messungsrat Dr. Beck, Stadtberinspektoren
Steinfatt und Sotek und dem Verein ehe-
maliger 8. Jäger für die kameradschaftlichen
Nachrufe am Grabe.
Karlsruhe, den 17. Juli 1934 48701
Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Karoline Bulling Ww.

Statt Karten
Danksagung
Für die vielen Beweise der Liebe und
Verehrung unseres unvergölichen Ent-
schlafenen sagen wir unseren tiefest-
fühltesten Dank. Insbesondere Herrn Stadt-
pfarrer Seuffert für seine aufrichtenden
Tröstesworte, dem Ver-in der Württem-
berger und dessen Sängern für den erheben-
den Abschiedsbesang, dem Herrn Stadtver-
messungsrat Dr. Beck, Stadtberinspektoren
Steinfatt und Sotek und dem Verein ehe-
maliger 8. Jäger für die kameradschaftlichen
Nachrufe am Grabe.
Karlsruhe, den 17. Juli 1934 48701
Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Karoline Bulling Ww.

**Wirtschaft
und Café**
mit Fremdenzimmern in auf-
strebend. Kurort (im Feldberg-
Schuttsgebiet) sofort bei sehr
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen. Kaufpreis mit Anzahl-
der Anzahlung unter Nr. 48692
an den Führer.

Wittengerode
Mädchen
des selbst. all. Ver-
trauens kann, sucht
Stelle in gut. Haus-
halt. Beste Zeugniss.
vorh. Angeb. unter
3063 an den Führer.

Kapitalien
Benötigen Sie Geld?
zu Entschuldungen, Anschaffungen,
Hypothekendarlehen? Dann wen-
den Sie sich an die Landesdirektion
Baden der „Bavaria-Werkpark-
Gesellschaft m. b. H.“, Nürnberg, in
Karlsruhe, Stefaniend. 65. Bei An-
fragen Rückporto erbeten! St. Gef.
v. 17. 5. 33 unt. Reichsaufsicht!

BMW
2/15 PS, 4-Zylinder,
off. genehmigt, i.
sehr gut. Zust.
Anf. Dienstag, 14-19
Uhr. Beierheim
Allee 19, Garage.

Motorrad UT
600 cem, in sehr gut.
Zust., verk. b. Rab.
preis. zu verm.
Herrstr. 4, I, r.

4-5000 RM.
für f. od. f. od. f. od.
Sicherheit gel. Ang. u.
3089 a. d. Führer.

Säffer
frisch vom Wein entleert alle
Größen billig abzugeben.
Zu beschaffen Rheinstraße 22
(Restaurant Stadt Karlsruhe)
Weinbrennerei Giesmann
Karlsruhe, Herrstr. 12

Danksagung
Für die anlässlich des Hin-
scheidens meiner lieben, treuen
Gattin von allen Seiten in so
reichem Maße bekundete auf-
richtige u. innige Anteilnahme
herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn
Pfarrer Walter Becker für die
insofern wertvolle, Frau Martha
Dinger für den erheben-
den Gesang, sowie der Frauen-
vereinerung, der Metzgerin-
nung, für d. letzten Blumengruß.
Karlsruhe, 16. Juli 1934
Mariansstraße 61
Johann Pfeningner
Metzgermeister 3080